

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung
oder für die Provinz sammt Postversen-
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.**
Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.**
Einzeln Nummern à **4** kr. in allen Verschleißlokalen.

insetate werden nach ausliegendem Tarif
berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und
Abonnements: Die Filiale des „Neues
Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße
Nr. 3.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement
auf das

„Neues Pester Journal“.

Man abonniert:

Für Budapest mit Zustellung oder für die
Provinzen mit täglicher Postversendung:

Vierteljährig fl. 3.
Monatlich „ 1.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten,
deren Pränumeration mit Ende August abläuft, ihr Abon-
nement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen
hieszu die Benützung von Post-
Anweisungen. Die genaue Adresse kann
auf die Postanweisung geschrieben oder
es kann dieser auch eine Adressschleife
angeklebt werden.

Die Administration des „Neues Pester Journal“,
Göttergasse Nr. 9.

Der Status quo.

B u d a p e s t, 23. August.

„Weder in der prinzipiellen, noch in der fak-
tischen Stellung des linken Zentrums hat sich eine
Aenderung vollzogen. Zu Beginn des Reichstags
machte Graf Lónyay dem Abgeordneten Koloman
Ghyczy einige Anträge, welche dieser entschieden
zurückwies. Später äußerte sich Ghyczy, allein die
Partei sah seine Pläne für unzeitgemäß an. Die
Führer des linken Zentrums gaben auch bei dieser
und bei einer spätern Gelegenheit die Erklärung
ab, daß sie ohne Wissen der Partei sich in keinerlei
Bereinigungen und Unterhandlungen einlassen
werden. Seit jener Zeit geschah weder Seitens
der Rechten noch von Seite der Regierung irgend
eine Proposition, und deshalb konnte die Linke
eine solche auch nicht annehmen. Das ist der wahr-
hafte Status quo.

Andererseits ist es aber auch nicht zu leug-
nen, daß die Opposition etwas gemäßigter gewor-
den, und dies hat seinen Grund erstlich in der
bei der Rechten eingetretenen Mäßigung, welcher

Franz Deák Ausdruck gegeben, andererseits aber in
den zahlreichen Kalamitäten, für welche die Regie-
rung nicht verantwortlich zu machen war, und zu
deren Abhilfe man ihr die außerordentlichen Mittel
ohne die schwerste Verantwortlichkeit hiefür zu
übernehmen, nicht verjagen konnte. In allen übr-
igen Fragen ist die Opposition bei ihrem bisher-
igen Verfahren verharret. Die Situation einer
Partei kann nur aus ihren in den Klubberathun-
gen gefaßten Beschlüssen beurtheilt werden. Nach-
dem eine Aenderung in der Parteilstellung aus
diesen Beschlüssen nicht ersichtlich ist, so hat die
Partei auch ihre Stellung nicht geändert. Was die
Zukunft bringt, was einzelne denken, ist ein Ge-
heimniß. In diesem Momente ist die
Stellung der Partei eine unveränderte, das ist
über alle Zweifel erhaben.“

Diese Erklärung, aus der Feder eines Mit-
gliedes des linken Zentrums stammend, ist heute
im „Hon“ zu lesen. Eine gewisse Richtigkeit muß
man derselben unter allen Umständen zuerkennen.

Das Markanteste und Charakteristischste in
dieser Erklärung ist ihre Unschlüssigkeit, um nicht
zu sagen Verzagttheit. Man muß sich vor Allem
die Umstände, unter denen diese Erklärung publizirt
wird, und den Zweck derselben gewärtig halten,
um ihren Charakter vollständig zu erkennen. In
den Reihen der Opposition herrscht seit einiger
Zeit eine nicht zu bewältigende Aufregung. Die
Ursache derselben sind die bekannten, von uns viel-
fach gewürdigten Enunziationen Esernátomy's, in
welchem dieser Publizist in seiner bekannten ent-
schlossenen Manier für das Fallelassen der staats-
rechtlichen Fehde eintritt. Seit diesem Momente
ist der innere Friede aus dem Lager der Oppo-
sition gewichen. Die Parteigänger in der Provinz
sind nämlich bei Weitem nicht so friedens- und
fusionslustig, wie die Führer in der Hauptstadt.
In der Provinz gefällt man sich noch immer in
der alten sterilen Opposition und will von dersel-
ben nicht lassen. Die Herren fragen sich nun:
hat Esernátomy auf eigene Faust gesprochen oder
ist derselbe der Herold der Ideen Tiba's? Diese

Frage wird in allen Tonarten wiederholt, und das
Echo, das die Esernátomy'schen Artikel hervorgeru-
fen, hat in den letzten Tagen ganz den Charak-
ter einer regelrechten Emeute angenommen. Die
äußerste Linke schürt das Feuer und sucht selbst-
verständlich aus der Affaire den möglichst großen
Nutzen herauszuschlagen. Die Dinge sind so weit
gekommen, daß in Debreczin, also im Stammsitze
der Tiba'schen Macht und Herrlichkeit, in den letzten
Tagen eine Volksversammlung abgehalten wurde,
in welcher die Partei über den eigenen Führer
förmlich zu Gerichte saß.

Unter solchen Umständen erschien es für ge-
rathen, beruhigend auf die Gemüther zu wirken.
Es mußte Del auf die hochgehenden Fluthen ge-
gossen werden. Dies war die Aufgabe der von
uns zitierten Enunziation des „Hon“.

Und wie ist nun diese Aufgabe erfüllt wor-
den? „Hon“ erklärt, daß sich bis jetzt weder in
der prinzipiellen, noch in der faktischen Stellung
der Partei eine Aenderung vollzogen habe. Daß
eine solche Aenderung bereits eingetreten, daß sie
also eine vollzogene Thatsache sei, hat Niemand
behauptet. Es dreht sich nur darum, ob eine solche
Aenderung durch die Führer der Partei nicht in-
tendirt, in aller Stille nicht vorbereitet werde?
Das Mitglied des linken Zentrums erklärt, die
Opposition stehe in allen Fragen auf ihrem frühe-
ren Standpunkt. Dagegen möchten wir nur be-
merken, ob es die Aufgabe der Opposition sei, die
am Ruder stehende Regierung zu stützen und zu
halten. Und das hat die Opposition zu wieder-
holten Malen gethan. Wenn „Hon“ schließlich er-
klärt, daß die Stellung der Partei in diesem Augen-
blicke eine unveränderte sei, so brauchen wir nur
auf die eigenthümliche Fassung dieser Erklärung
hinzuweisen und können uns jedes weiteren Kom-
mentars füglich entschlagen. Das Wort: „in die-
sem Momente“ gibt dem ganzen Artikel das cha-
rakteristische Gepräge.

Wenn „Hon“ wirklich der Meinung war, mit
dieser Enunziation kalvirend zu wirken, so können
wir ob solcher Naivetät nur lächeln. Das Vertu-

Wiener Chronik.

(Orig. Feuilleton des „N. Pester Journal.“)
— 22. August.

Die Weltausstellung hat ihren Kulminationspunkt
erreicht und überschritten. Die Preisvertheilung in der
Winterreitschule ist vorüber, die prämiirten Aussteller
weisen stolz auf die Schildertafeln ihrer Ausstellungs-
tafeln: „Preis, Weltausstellung 1873“; die nicht in
dieser glücklichen Lage sind, reklamiren und rekrimirten
oder erklären — wie dies bei solchen Gelegenheiten ja
gewöhnlich der Fall ist — das Urtheil für ungerech-
fertigt. Die Preisrichter haben dem Schauplatz ihrer
ziemlich undankbaren Thätigkeit bereits den Rücken ge-
kehrt, sie haben den erfolggekrönten Kämpfern im fried-
lichen Wettstreite der Nationen die Siegespalme gereicht.
In dem einfachen Buche, in dem die Namen aller aus-
zeichnungswürdigen Aussteller verzeichnet sind, liegt eine
unendliche Fundgrube des belehrendsten Materials, liegt
die Beurtheilung der Kulturarbeiten aller Nationen, liegt
das mikroskopisch zusammengefaßte Spiegelbild der
ganzen unübersehbaren Exposition, das Facit, man
könnte sagen: die Moral der Weltausstellung. Nun,
nachdem der moralische Zweck erfüllt, nachdem das
Unternehmen auf der Höhe der Situation angelangt ist,
wäre es vielleicht auch an der Zeit, in Erinnerung zu
rufen, wie sehr der Absolutismus in der Praterwirth-
schaft dem großartigen Werke Eintrag gethan, wie man
die Theilnahme des Volkes an demselben rauh zurück-
gewiesen, es den Fremden entfremdet, für die Ein-
heimischen unheimlich gestaltet, der öffentlichen Mei-

nung Hohn gesprochen, in Allem und Jedem eigenmäch-
tig gehandelt hat.

Wenn man sagt: Es ist ein eigenthümliches,
unseliges Verhängniß, das über der Ausstellung waltet,
wenn man dieses Verhängniß kurzweg „Pech“ be-
zeichnet — was im Volksmunde so viel wie un-
vermeidliches Mißgeschick heißt — so hat man
damit keineswegs das Richtige getroffen. Nicht „Pech“
ist die Ursache an dem halben Mißlingen, sondern der
Geist des Absolutismus, der sich in dem Regime her-
angebildet, der den wahren Geist, den die Ausstellung
geschaffen, nach Außen hin jederzeit verleugnet. Wir
haben bereits in früheren Briefen den Lesern dies Alles
veranschaulicht und durch Anführung von Thatsachen
erhärtet, wir wollen ihnen nicht von Neuem eine trübe
Ausschau eröffnen. Gesellt sich doch jetzt zu allem selbst-
verschuldeten Uebel noch wahrhaftes Mißgeschick.

Das Fest, das die Generaldirektion veranstaltete
und das ein „Volksfest“ werden sollte, wurde verregnet
und mußte auf den heutigen Tag verschoben werden
und der Himmel übte Gnade mit Baron Schwarz,
denn ein herrliches Blau strahlte vom Firmament und
während ich diese Zeilen zu Papier bringe, strömen un-
zählige Schaaen nach den grünen Regionen des Pra-
ters. Dort zeigt ihnen heute der Prater-Herrgott, wie
schön diese Ausstellung sein könnte und wie man all-
wöchentlich wenigstens solche Feste veranstalten und das
Interesse der Bevölkerung daran und an dem Ganzen
ein reges werden könnte, wenn er es nur wollte. . . .
Und das dämonische Unheil gönnt ihm auch heute nicht
Ruhe, noch Frieden. Denn kurz zuvor wurden die Kas-
siere, die bei den Tourniquets Eintrittsgelder unter-

schlugen, in das erste und strenge Verhör genommen und
waren geständig, seit Eröffnung der Ausstellung
große Summen aus den Kassen durch geschickte
Manipulation defraudirt zu haben. Die Kassiere sind
nicht im Stande, die Höhe der von ihnen unterlagene-
nen Summe anzugeben und es wäre ein Leichtes, ihnen
das ganze Ausstellungs-Defizit in die Schuhe zu schieben.
Baron Schwarz aber hätte dann Ruhe bis an sein
seliges Ende und sein Herz wäre befriedigt, wie es das
des Herrn Beresghay, verehrlichen Klavierfabrikanten
in Budapest, ist, der sich nun des Ehrendiploms der
Weltausstellung erfreut und einer der Glücklichen unter den
Vierhundertfünfzig ist, denen am Montag in der Winterreit-
schule die gleiche Ehre zu Theil geworden. Es war ein harter
und langwieriger Kampf, den Ihr Landsmann mit zwei
Koryphäen der Klavierfabrikation: den Herren Bösen-
dorfer und Ehrbar kämpfte und der zu Gunsten des
Ersteren entschieden wurde. Herr Beresghay behauptete
fest und fest, daß die neuen gebogenen Resonanzböden
von ihm erfunden worden seien, und die Herren Bösen-
dorfer und Ehrbar vindizirten sich diese Erfindung. Nun
ergoß sich eine wahre Sturzfluth von Erklärungen und
Entgegnungen in den verschiedenen Journalen, bis der
große Tag der Preisvertheilung anbrach und die Jury
dem ungarischen Klavierfabrikanten mit dem Ehren-
diplom auch die Priorität der Erfindung zuerkannte.

Ein anderer Ihrer Landsleute hat sich dieser Tage
in der Geschichte der Stadt Wien ein bleibendes Anden-
ken gesichert, indem er die Stadt um einen Komfort be-
reicherte, der bisher noch in keiner Weise gekannt wa-
und dem sich schwerlich bald Ähnliches anreihen
dürfte. Das römische Bad, das unter der Leitung

Diezu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung
des „Neues Pester Journal.“

Johann Gabriel Reisinger

schungssystem ist eben brüchig geworden, Csernátov's brüske Feder hat ein großes Loch in dasselbe gerissen. Unserer Ansicht nach ist es aber auch schon die höchste Zeit, daß die sogenannte gemäßigste Opposition offen mit der Farbe herausritt. Was soll das lange Diplomatistiren, wenn wollen die Herren täuschen, sich selber, die eigenen Parteigenossen, oder die Deakpartei? Das Blindenspielen ist in der praktischen Politik selten an Plage. Die mit falschen Karten gespielten Partien werden nicht immer gewonnen. Csernátov hat Recht, und diejenigen, die ihn heute desavouiren, sind Taktloses, während er seiner Ueberzeugung ehrliehen Ausdruck gibt.

Keine halbe Arbeit!

Budapest, 23. August.

Unter den Gegenständen, welche seit Beginn der Reichstagsferien von den Blättern am häufigsten besprochen werden, nimmt die Arrondirung der Jurisdiktionen einen hervorragenden Platz ein. Sie verdient ihn auch, und zwar sowohl wegen der Wichtigkeit, die sie an sich besitzt, als auch wegen der weittragenden Konsequenzen, von denen sie — zur Ausführung gelangt — begleitet wäre. In der That ist es keine Kleinigkeit, mit der seit einem Jahrtausend bestehenden territorialen Einteilung zu brechen, und all' den tausend historischen Erinnerungen und den tausendfach in einander verschlungenen Interessen, welche sich an die Jurisdiktionen in ihrer bisherigen Abgrenzung knüpfen, plötzlich den Existenzboden zu entziehen und sozusagen dem Lande eine ganz neue Geographie aufzudringen.

Und keine Kleinigkeit ist es, eine Reform zu initiiren, in deren Folge auch die ethnographische Gruppierung im Staate eine ganz neue werden und selbst in der Gestaltung und Zusammensetzung der legislativ n Körperchaften eine radikale Aenderung hervorgerufen muß. Eine neue und jedenfalls bezüglich der Zahl der einzelnen Jurisdiktionen einschneidende Einteilung muß nothwendiger Weise auch die Reduktion der Zahl der Abgeordnetenmandate und ganz bestimmt eine Verminderung der Obergepanssstellen zur Folge haben.

Und das sind nur äußerliche Momente. Noch radikaler als bezüglich dieser wäre die Umwälzung, welche sich bezüglich der vitalsten, lokalen Interessen der einzelnen Jurisdiktionsgebiete und bezüglich des gesamten staatlichen, jurisdiktionalen und Gemeinde-Verwaltungsapparates durch das Ins-Lebentreten einer durchgreifenden Arrondirung vollziehen würde.

Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn es auch nicht entschuldigt oder gar gebilligt werden kann, daß sich einzelne Politiker finden, die vor der inneren Bedeutsamkeit und vor den weittragenden Konsequenzen einer neuen Auftheilung des Landes in einzelne Verwaltungskreise erschreckend, dafür plaidiren, daß die Arrondirung nicht auf einmal, sondern allmählig, unter möglicher Schonung der lokalen und Familieninteressen vor sich gehe. Wie gesagt: zu verwundern ist dies

nicht, aber bis zum Grotesken sonderbar bleibt es doch; denn diese „allmählig“ Arrondirung ist das lebendige Seitenstück zu der „Menschlichkeit“ der alten Junger aus der Anekdote, welche — um ihrem Schöpfhündchen nicht allzugroße Qualen zu bereiten — den Schweif „allmählig“ abschneiden ließ.

Entweder ist die Arrondirung unerlässlich oder sie ist es nicht. Ist sie dies — und alle Politiker stimmen darin überein, daß dem der Fall sei — dann soll sie auch eingüßig, systematisch durchgeführt werden. Mit welchem Rechte wollte man dem einen Komitate die Vor- und Nachtheile der Arrondirung früher zukommen lassen als dem andern? Welche stichhaltigen Gründe ließen sich dafür anführen, daß man einer gewissen Anzahl von Gemeinden oder Familien die Benefizien oder Opfer der Reform eher empfinden ließe, als einer andern Anzahl gleichberechtigter Gemeinden oder Familien? Oder meinen vielleicht die „Aengstlichen“, man solle die Arrondirung so veranstalten, daß dieselbe an sich weniger radikal sei, als sie schließlich, das heißt „allmählig“ dennoch werden muß, daß man vielleicht Anfangs bloß die allerfeinsten Komitate in angrenzende größere einverleibe oder mit einander vereinige. Wenn die Herren das meinen, dann befinden sie sich auf dem Holzwege. Solche neue Provisorien würden nicht nur das Reformwerk nicht fördern, sondern dasselbe schwer beeengen. Mit der heutigen Territorial-einteilung ist man bereits im Reinen, man ist allgemein überzeugt, daß mit ihr eine ordentliche und wohlfeile Administration nicht möglich ist und alle Parteien sind gefaßt und bereit, einer gut ausgemessenen Arrondirung zuzustimmen. Wenn man das morsche Werk wieder zusammensetzt, dann wird es weit schwerer halten, Alle für die Auflassung desselben zu gewinnen, als heute. Und schließlich müßte es ja früher oder später wieder dahin kommen, daß man die lokalen und Familieninteressen, deren Schonung den „Aengstlichen“ so sehr am Herzen liegt, dennoch verletzen und über dieselben hinweg das allgemeine Interesse wahren muß.

Also fort mit der Angst und mit lächerlichen Provisorien! Schaffen wir eine gute Einteilung der Verwaltungskreise, schaffen wir sie auf einmal, aus einem Guffe, nach einem gesunden Prinzip, damit uns die Möglichkeit jener „guten Verwaltung“ werde, nach denen sich gerade Diejenigen seit Jahren heißer schreien, die plötzlich ängstlich werden, da die Erfüllung ihres Wunsches herannahet.

Budapest, 23. August.

Die „Reform“ brachte heute Morgens die Mittheilung, daß man an maßgebender Stelle die Absicht habe, gegen Ernst Simonvi wegen einzelner Stellen seiner in der Landes-Volkerversammlung am Stephans-tage gehaltenen Rede einen Prozeß wegen Majestätsbeleidigung anzustrengen. Im Abendblatte des „Napló“ wird diese Mittheilung nun entschieden dementirt. Das freut uns. So sehr wir die frivole Art und Weise verdammen, in welcher Herr Simonvi sich gefaßt, wenn er zum „Volke“ spricht und

so wenig uns die wühlerischen Tendenzen zusagen, welche aus allen Auslassungen dieses Ex-Agitators hervorspringen: so hätten wir es dennoch nur als eine große Taktlosigkeit ansehen können, wenn man gegen ihn einen politischen Prozeß angestrengt hätte. Wir sind Gottlob schon reif genug, um dumme oder verwerfene Ernunziationen als das zu erkennen, was sie sind und auch mündig genug, um sie aus Eigenem zurückzuweisen, ohne erst darauf zu warten, bis die löbliche Staatsanwaltschaft uns sagt, was und wie gesprochen wurde. Uebrigens hätte es zum Ueberflusse auch noch äußerst schwer gehalten, in der Rede Simonvi's eine positive Majestätsbeleidigung zu konstatiren.

Der Minister des Innern hat die Statuten des „ungarischen Bundes“ nicht genehmigt. Natürlich ist unser Hauptaugenmerk „Ellenör“ darob außer sich. „Napló“ tritt dem gegenüber für den Minister ein und bemerkt sehr taktvoll, daß angesichts der allumfassenden Rücksicht, von welcher Regierung und Legislative sich in Bezug auf Förderung des Magyarismus formwährend und überall leiten lassen, die Agitation eines „Bundes“ überflüssig sei, und daß fernere ein über das ganze Land sich ausbreitender politischer Verein mit der Tendenz des geplanten „Bundes“ bei den nichtmagyarischen Staatsbürgern eine Reaktion hervorrufen müßte, die dem Staatsganzen weit mehr Nachteile bereiten würde, als demselben je durch die Wirksamkeit des „Bundes“ Vorteile erwachsen könnten.

Das Weltausstellungsfest.

Wien, 23. August.

Der Generaldirektor der permanenten Weltausstellung am Horizonte ließ gestern durch das Wolken-Tour-niquet nicht ein Regentropfen durch, der Himmel hatte sich in seinen prachtvollsten blauen Festmantel gehüllt und ohne speziell perfide Neigungen an den Tag zu legen, glänzte doch der Sonnenorden in der blendendsten Weise. Ob dieser dem Unternehmen ganz besonders günstigen Witterung, um eine mehr gebräuchliche als stylisirt beliebte Redensart anzunehmen, rieb sich der Generaldirektor der Weltausstellung vergnügt die Hände und seine Untergebenen hatten vom frühen Morgen an gleichfalls alle Hände voll zu thun, um die Tourniquets in Bewegung zu setzen und die Eintrittsgelder in Empfang zu nehmen.

Der Spruch, daß verlegte Jahrmärkte nichts mehr taugen, hat auf verschobene Weltausstellungsfeste keine Anwendung, gestern wenigstens ging es an den verschiedenen Eingängen zum Weltausstellungsplatze schon in den ersten Vormittagsstunden sehr lebhaft zu und nach einer oberflächlichen Schätzung waren bis zu Mittag bereits 20,000 Menschen auf dem Weltausstellungs-, respektive Festplatze erschienen.

Der eigentliche Strom der Festtheilnehmer wälzte sich jedoch erst Nachmittags dem Prater zu und ver nicht über starke Nerven verfügte, den mühe das Wogen und Wallen der Menge, das Poltern und Klappern der Stuhlwagen, das Kreischen der unter der Last der Passagiere ächzenden Pferdebahn-Waggons, das pfeilschnelle Rollen der Privatequipagen und Fiaker und sonstiger Verkehrsmittel förmlich betäubt machen.

Die Tourniquets waren! von Menschen umlagert

des Dr. v. Heirich erbaut und unter seiner Direktion eröffnet wurde, ist ein wahres Paradies für alle jene Leute, die sich gerne weiß waschen und selbst waserscheue Menschen — es gibt auch solche — könnten den Reizen desselben schwer widerstehen.

Schon die alten Römer sagten: „Mens sana in corpore sano“ — Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper — und sie wollten damit nichts anderes sagen, als daß der Mensch auch auf Reinlichkeit halten müsse, wenn er seine Sinne gesund bewahren wolle. Fräulein Gallmayer aber, die einmal den denkwürdigen Ausdruck that: „Die Juden sollen sich nur taufen lassen; kommt wenigstens a bissl a Wasser auf sie“, wird jetzt, nachdem das römische Bad in der Leopoldstadt eröffnet wurde, nicht mehr Gelegenheit haben, über die nichtchristliche Bevölkerung der Donauinsel eine so abfällige Bemerkung zu machen.

Zum Glücke ist diese neueste Emotion der Kapuzen-Bepi nur auf jenen Theil aus dem Stamme Juda zu beziehen, der sich den Genuß von Wasser und Seife mit Konsequenz versagt, aber auch nie in die Lage versetzt wird, sich auf den Ausdruck zu beziehen, daß dem Reinen Alles rein sei. Mit dem anderen Theile, den gewaschenen Juden verkehrt Fr. Gallmayer nach wie vor in ungetrübter Freundschaft und findet nie Veranlassung, sich irgendwie über Vernachlässigung ihrer Persönlichkeit zu beklagen. Denn was der Eine verschuldet, macht der Andere wieder gut. Das geht aus dem folgenden Hörtörchen hervor: Einer unserer bekanntesten Bankiers genoß durch kurze Zeit die Ehre, Hausfreund des Fräuleins zu sein.

Eines Tags wünschte Fr. Gallmayer eine überaus schöne Schmuckgarnitur zu besitzen, die ihr in einem Auslagelasten der Weltausstellung aufgefallen war. Der Bankier versprach, die Garnitur anzukaufen, und das Fräulein gab sich mit dem Versprechen zufrieden. Aber der Bankier ließ sich nicht wieder sehen, und das Fräulein blieb über die Ursachen dieses „Ausbleibens“ nicht lange im Zweifel. Ihre ganze Empörung machte sich in den wenigen, aber vielsagenden Worten: „A schmutziger Jud“ Luft. Bald nach der Nicht-Erhörung ihres frommen Wunsches begegnete Fr. Gallmayer dem Bankier auf der Straße. Sie geht gerade auf ihn los und fragt im Tone höchster Entrüstung:

— „Wo sind meine Diamanten, Treuloser?“
 — „Ihre Diamanten? Entschuldigen Sie, Fräulein, ich weiß nichts von Ihren Diamanten. Ich habe zwar das Vergnügen, Sie von der Bühne aus“ —
 — „A was, verstellen Sie sich nicht, sagen Sie, daß Sie ein schmutziger“ —
 — „Jetzt begreife ich Alles. Fräulein verwechseln mich wahrscheinlich mit meinem Zwillingbruder“ —
 — „Sind Sie also nicht der Ferdinand X.“?
 — „Nein, ich bin der Karl X.“
 — „Dann sagen Sie Ihrem Bruder gefälligst, daß er ein“ —

— „Pardon, ich werde meinem Bruder gar nicht sagen, sondern mir mit Ihrer gütigen Einwilligung erlauben, die bewußten Diamanten selbst zu über-senden.“

— „Serrrr schön von Ihnen, mein Herr, halten Sie nur auch Wort.“

Und der Bankier — der nebenbei bemerkt, seinem Bruder in der That zum verwechseln ähnlich sieht — hielt Wort. Er kaufte die Diamanten, die sein Bruder nicht kaufen hatte wollen, und die nun dem Schmuck-lästchen des Fr. Gallmayer einverleibt sind. Dafür ist er jetzt Hausfreund des Fräuleins, und ein Jud — „der sich g'waschen hat.“

Außer dieser kleinen Geschichte, die man sich in Theaterkreisen vielfach erzählt, hält auch das schon morgen im Carltheater zur Aufführung gelangende neueste Schauspiel von Alexander Dumass: „Das Weib des Claudius“ die Theaterwelt in einiger Spannung. Der Autor hat in diesem Stücke das berühmte geworden „Tue-la“ („Tödt sie!“) aus seiner Broschüre „L'homme — femme“ dramatisch verwerthet. Das Schauspiel ist aber in so grellen Zügen gezeichnet, daß sich Dumass dazu entschloß, ein „Vorwort“ zu dem Stücke zu schreiben, in dem er den Gattenmord zu rechtfertigen, zugleich aber den moralischen Werth des Stückes darzulegen versucht. Freilich wird diese „Vorrede“ auf den Erfolg des Stückes nur von geringem Einflusse bleiben. Denn ein gutes Stück bedarf einer Vorrede nicht, und einem schlechten nützt sie nichts. Für alle Fälle bleibt das Stück — „starker Tabak“, und den riechen die Stammgäste des Carltheaters allerdings noch immer gar zu gern.

J. U. L. K. o. h. n.

und nur ruckweise bewegten sich die Besucher des Festplatzes vorwärts. Der Hauptzug bewegte sich dem Mozartplatze zu, auf dem die Quintessenz der in Aussicht gestellten Genüsse geboten werden sollte. In Erwartung derselben war der geräumige Platz schon frühzeitig umlagert und jedes verfügbare Fleckchen Erde mit Beschlag belegt. Sessel wurden mit theurem Gelde gekauft, aus weiten Fernen herbeigeschleppt, der Rasenplatz ringsum nicht geschont und zum Bidouat für Weib, Kind und Regel ausgetreten, ja viel hatte nicht gefehlt und man hätte den Balast des Rheides gestürmt, um im schattigen Vorgarten Posto zu fassen und von dort aus den Vortrag der Weltausstellungskapelle und des Männergesangsvereins zu lauschen. Allein der Eintritt in diese heiligen Hallen war nur gegen spezielle Festkarten gestattet.

Da übrigens nicht Alles auf dem Mozartplatze und jenem orientalischen Sanktuarium Raum fand, so beanugte sich die Menge mit den Produktionen der Militärkapellen, die an verschiedenen Punkten des Weltausstellungsplatzes aufgestellt genommen hatten.

Während das Fest auf der einen Seite bereits im vollen Gange war, rüstete man sich an anderen Ecken noch dazu, Lampions wurden herbeigeschafft und die gedachten Gänge, die zur Rotunde führen, damit behängt, auch die Besitzer einzelner Restaurationen auf dem Weltausstellungsplatze trafen allerlei Festvorbereitungen, behängten ihre Facade mit Transparenten und mit anderen Illuminationskörpern, um gleichfalls ihr leuchtendes Schärlein zu dem allgemeinen Glanze beizutragen. Profitieren sie doch auch von dem Festtage; denn überall ging es lustig und bewegt her, mit Mühe und Noth konnte man sich einen Schluck Bier oder einen Bissen erwerben, da der Andrang ein enormer war.

Obgleich das Fest mehr den Charakter eines Volksfestes an sich trug, wozu der billige Eintrittspreis wesentlich beitrug, so war der Festplatz, auf denen sich heiläufig zweimalhunderttausend Menschen eingefunden hatten, von zahlreichen Honoratioren besucht.

Der Protokoll der Weltausstellung, Sr. k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig fand sich mit seiner Gemalin ein und promenierte zu Fuß durch die Räume, später fand sich auch Sr. k. Hoheit Erzherzog Rainer ein, auch mehrere Minister besuchten das Fest, das, als sich die Schleier des Abends über den Weltausstellungsrayon breiteten, einen immer lebhafteren und durch die allmählig sich entfaltende Beleuchtung einen phantasmagorischen Charakter annahm.

Die Gastronen am Mozartplatze stammten auf und freuten reiche Lichtwellen über den so Menschen überfüllten Raum, gleichzeitig begannen auf dem Platze vor der Rotunde die elektrischen Batterien zu spielen, ließen die hochaufschäumenden Strahlen der Fontainen in allen Farben des Regenbogens spielen, umgossen die riesige Rotunde mit gepensterten Lichtern, daß die kolossalen Dimensionen dieses Baues scharf vom nächtlichen Himmel sich abhoben und die Edelkeine in der das Gebäude abschließenden Krone mit den Sternen am Himmelzelte um die Wette funkelten, dazwischen fielen Lichtwogen auf das die Plätze umfluthende Menschenmeer, ein interessanter Anblick, fast ein zu blendender, denn die Eindrücke waren zu mächtig, und mit den Lichtwellen führten einen originellen Wettkampf die Schallwellen, die herüberdrangen von dem mit Lampions gezielten Mozartplatze woselbst unter allgemeinem Enthusiasmus Strauß'sche Weisen gespielt und herrliche Chöre vom Männergesangsvereine vorgetragen wurden.

Gegen 10 Uhr begann dann der Ausmarsch der Kapellen. Das war der rauschendste und effektivste Abschluß des Festes. Unter klingendem Spiele, begleitet von fröhlichen Menschenmassen, rückten sie von vier Seiten ab und zertheilten derart die Masse, welche nun auch heimwärts zog. Bis gegen Mitternacht jedoch herrschte noch Leben und Bewegung im Prater und in den einmündenden Straßen, die mit Menschen und Fuhrwerk aller Art bedeckt waren.

Das Testament des Diamanten-Herzogs.

Wir geben im Folgenden den authentischen Wortlaut des Testaments des Herzogs von Braunschweig, wie er von dem „Journal de Geneve“ veröffentlicht wird:

„Am 5. März 1871, Hotel de la Metropole in Genf.“

Dieses ist unser letzter Wille oder Testament: Wir Karl Friedrich August Wilhelm, von Gottes Gnaden souveräner Herzog von Braunschweig und Lüneburg u. c., erklären bei voller Gesundheit des Körpers und des Geistes:

1. Zu widerrufen durch das gegenwärtige alle vorhergehenden Testamente oder diesbezüglichen Schriftstücke.

2. Wir wollen, daß nach unserm genau konstatar- ten Tode unsere hiegegenannten Exekutoren unsern Körper von fünf der renommiertesten Aerzte und Chirur-

gen untersuchen lassen, damit sie sich vergewissern, daß wir nicht vergiftet wurden, und damit sie dann einen exakten schriftlichen, von ihnen unterfertigten Bericht über die Ursache unseres Todes machen.

3. Wir wollen, daß unser Körper einbalsamirt und, wenn es für dessen Erhaltung besser ist, nach der hier beigefügten Methode petrifizirt werde. Wir wollen, daß unser Leichenbegängniß mit all' den Zeremonien und dem Pompe abgehalten werde, welche unserm Range als souveräner Herzog gebühren.

4. Wir wollen, daß unser Körper in einem (nicht unterirdischen) Mausoleum aufbewahrt werde, welches durch unsere Exekutoren in Genf auf einem ansehnlichen und würdigen Platze zu errichten ist.

Das Monument soll unsere Reiterstatue tragen und von den Reiterstatuen unseres Vaters und Großvaters rühmlichen Andenkens umgeben sein. Nach der diesem Testamente beigefügten Zeichnung werden unsere Exekutoren das Monument nach dem Muster der Scaglieri in Verona ad libitum von den Millionen unserer Hinterlassenschaft aus Bronze und Marmor von den berühmtesten Künstlern ausführen lassen.

5. Wir stellen die Bedingung, daß unsere Testaments-Exekutoren keinerlei Kompromiß mit unsern unnatürlichen Verwandten, dem Fürsten Wilhelm von Braunschweig, dem Ex-König von Hannover, seinem Sohne, dem Herzog von Cambridge oder sonst irgend wem von unserer angeblichen Familie, ihren Dienern, Agenten u. s. w. schließen dürfen.

6. Wir wollen, daß unsere Testaments-Exekutoren alle möglichen Mittel anstrengen, um sich in den Besitz unseres in unserm Herzogthume Braunschweig, in Hannover, in Preußen, in Amerika und sonst irgendwo zurückgelassenen Vermögens zu setzen.

7. Wir stellen die Bedingung, daß unsere Testaments-Exekutoren alle Rodizille und Legate, welche wir zu Gunsten unserer Umgebung zu machen gedenken, respektiren und in Ausführung bringen.

8. Wir erklären zu hinterlassen zu vermachen unser Vermögen, das ist unsere Schlösser, Domänen, Wälder und Felder, unsere Bergwerke, Salinen, Hotels, Häuser und Parks, unsere Bibliotheken, Gärten, Steinbrüche, Diamanten, Juwelen, Silbergeschirr, Bilder, Pferde, Wagen, Porzellan, Möbel, bares Geld, Obligationen, Rententitel, Bankbillets, und ganz besonders jenen bedeutenden Theil unseres Vermögens, der uns mit Gewalt weggenommen worden und seit 1830 in unserm Herzogthum Braunschweig zurückgeblieben ist — der Stadt Genf.

9. Wir vermachen dem Herrn Georges Thomas Smith, Nr. 288 Kings Roads, Chelsea in England, General-Administrator und Groß-Schatzmeister unseres Vermögens, eine Million Francs und ernennen ihn zum Haupt-Exekutor dieses Testaments. Wir ernennen ferner zum Exekutor Herrn Ferdinand Cherbullier, Advokat in Genf.

Dieses Testament ist vollständig mit eigener Hand geschrieben und gezeichnet und mit unserm Wappen gesiegelt.

Gez.: Herzog von Braunschweig.

Wie man aus dem Testamente ersieht, hat der Herzog Karl von Braunschweig demselben den Plan des Mausoleums beigefügt, in dem er begraben zu werden wünscht. Dieser Plan ist das ziemlich getreue Abbild des prachtvollen Grabmals von Can Signorio della Scala in Verona, eines der Wunder gothisch-lombardischer Kunst. Auf einem Säulenstahl erhebt sich, von eleganten Säulchen getragen, eine steinerne, mit Blumenwerk, Statuetten und anderen Zierrathen in gothischem Style reich geschmückte Kuppel. Das Mausoleum ist gekrönt von der Reiterstatue des Verstorbenen, dessen Sarkophag auf dem Säulenstuhle selbst ruht. Andere Statuen sind zwischen den Säulen angebracht. Das Grabmal der Scaglieri ist außerdem von einem Gitter aus Bronze umgeben, von einer Arbeit, die vielleicht einzig dasteht in der Geschichte der Kunst. Es ist nicht bekannt, ob der Herzog Karl von Braunschweig auch ein solches Gitter für sein Mausoleum gewünscht hat.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. August.

Die Liste der höchstbesteuerten Wähler ist nun behufs Einbringung von Reklamationen acht Tage auf- gegeben und ist der Reklamationsstermin heute Abends 6 Uhr abgelaufen. In dieser Zeit haben folgende Her- ren behufs ihrer Eintragung reklamirt: Ujváry Michael, Ofen zahlt fl. 186 Steuer — Döwold Paul, Pest fl. 1830.18 — Gindy Johann, Pest fl. 830.28 — Geb- hardt Ludwig, Pest fl. 1165.66 — Gebhardt Joseph, Pest fl. 1129 — Gebhardt Franz, Pest fl. 316 — Ju- lius Schiller, Pest anstatt fl. 2929.52 nur auf fl. 430 — Ságody Alexander, Pest fl. 321 — Bodjaner Albert von Capriora refl. gegen Bodjaner Béla de Magloddin von beiden zusammengetragenen Steuern trennen und ihn nur mit der Summe von fl. 3278.71 aufzunehmen, — Dr. Wohl Joseph, Pest fl. 1455.13 — Dr. Halás Géza fl. 2318.52 — Wimmer Anton, Pest fl. 1759.92 — Szelestey Géza, Pest und Ofen erschien in der Liste dop- pelt, wurde ämtlich richtiggestellt — Staffenberger Ste- phan, Pest fl. 679.23 — Jankovich Johann, Pest fl. 2343.96 — Wisnyci Daniel, Pest fl. 664.12 — Fleisch- mann Emil, Pest fl. 506.30 — Grnpei Franz, Pest fl. 1289.28 — Máty Karl, Strohhutfabrikant, Pest fl. 293.24 — Kurländer Gabriel, Pest fl. 303.14 — Schmidt Johann, Ofen fl. 288.98 — Jais Joseph. Ofen fl. 803.99 — Hirsch Michael, Pest fl. 893.88 —

Sirch Johann, Pest fl. 1779.40 — Zimmermann Zo- lomi Samuel, Pest fl. 741.6 wird doppelt gerechnet — Freund Karl, Pest fl. 489.86 — Weiwinkler Karl, Pest fl. 4891.92 wünscht doppelt zu rechnen — Eichberger Joseph, Ofen fl. 272.22 — Szénássy Maximilian, Pest fl. 897.59 — Dr. Bradáč Anton, Pest 408 — Zombori Stein J. Nathán, Pest fl. 661.48 — Stein Nathán, Pest, fl. 204.43 — Zsák Friedrich, Ofen fl. 412 — Ohm Karl, Pest fl. 259.85 — Herz Ladislans, Pest fl. 3331.90 Török Joseph, Apotheker, Pest fl. 3708.72 — Rosenbaum Stephan gibt an, daß Joseph Kirchmaier im Jahre 1872, 7. Feber, gestorben sei, wünscht ihn aus der Liste zu streichen. — Hölle M. J., Pest fl. 906.40 — Boer Ignaz, Pest fl. 259.78 — Agorasto Konstantin, Pest fl. 1129.65 wird doppelt gerechnet — Agorasto Niko- laus, Pest fl. 1129.65 wird doppelt genommen — Kölber Karl, Pest fl. 1079.16 — Kölber Philipp, Pest fl. 1436.84 Csáthy Bothornyai Karl, Ofen fl. 251.52 — Hirschler Philipp, Pest 544.81 — Eduard Engländer, Pest fl. 840.7 — Stephan Forgó, Pest fl. 217.20 — Joseph Sigmund, Pest fl. 1746.4 — Dr. Ignaz Goldstein, Pest fl. 238.46 wird doppelt gerechnet — Anton Eberling, Pest fl. 227.12 — Gustav Adam, Pest fl. 227.12 — Franz Raufsch, Pest fl. 190.23 — Joseph Seitner, Pest fl. 190.23 — May Brill, Pest fl. 500 — Ludwig Stephanie, Pest fl. 3059.86.

In der gestrigen Sitzung der städtischen Zentral- Sanitätskommission wurde die Anzeige erstattet, daß aus dem Schlachthause die Eingeweide und sonstigen Abfälle ohne jede Beaufsichtigung fortgeschafft und in dem nahe- gelegenen Thale neben dem sogenannten kleinen Wäld- chen einfach abgelegt werden und daselbst an der freien Luft gähren und faulen, ohne daß man sich die Mühe nähme, dieselben zu vergraben. Man kann sich denken, wie es unter solchen Umständen mit der Atmosphäre der ganzen Umgegend bestellt sein mag. Die Kommission hat nun wiederholt beschlossen, daß die Abfälle noch im Schlachthause, bevor sie fortgeschafft werden, zu desinfic- iren sind, zu welchem Behufe eigene Wagen und Küfen angeschafft werden.

Schulbau in Steinbruch. Der Magistrat hat den Bau eines ein Stock hohen Schulhauses in Steinbruch mit den Baukosten von 56,000 fl. genehmigt; früher war der Bau einer ebenerdigen Schule projektiert, welche, da ein weit größerer Flächenraum verbaut worden wäre, auf 80,000 fl. gekommen wäre. Bei der Schule im Alt- gebirge wurde ein Zubau von vier Lehrsälen mit den Kosten von 39,000 fl. projektiert. Die Baukommission stellt nun den Antrag, daß dieser Zubau erst dann aus- geführt werden möge, wenn derselbe auch noch nach dem Baue des erwähnten neuen Schulhauses sich als not- wendig zeigen sollte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. August.

Vom Hofe. Es werden gegenwärtig für Sr. Ma- jestät den König Reisevorbereitungen gemacht, jedoch gelten diese nicht der Reise nach St. Petersburg, sondern einer Insipirationsreise, welche Sr. Majestät mit einer kleinen militärischen Suite und geringer Dienerschaft nach Steiermark, Oberösterreich und Mähren zu unternehmen beabsichtigt. Diese soll, wenn keine Hindernisse eintreten, gegen Ende dieses Monats, oder in den ersten Tagen des Monats September erfolgen. — Ueber die Ankunft des Hofes in Gödöllö, wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Hof, wenn sich der Gesundheitszu- stand bis dahin günstig gestaltet, drei Monate abwech- selnd in Gödöllö und Ofen zu residiren gedenkt, während welcher Zeit auch die Erzherzogin Gisella mit ihrem Ge- male hier verweilen werden. — Der Kronprinz Rudolph wird unterdessen mit seinem Hofstaate eine kleine Rund- reise mit Berührung der größeren Städte unternehmen.

Personalnachrichten. Erzherzog Joseph ist gestern in Agram angekommen, wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und nahm sein Absteigequartier im Hotel „Kaiser von Oesterreich.“ — Der Kultus- und Unterrichtsminister hat bei der Döner Staats-Unter- realschule Adolph L e f r a n c und Géza E d e r und am Preshburger katholischen Obergymnasium Joseph S t r a u b und Eduard K r a j n y á k zu ordentlichen Professoren ernannt.

Zur Ausführung des Wehrgesetzes. Ein Rund- schreiben des Landesvertheidigungs-Ministeriums vom 31. Juli d. J. bringt sämtlichen Jurisdiktionen zur Kenntniß, daß der §. 5 der Instruktion wegen Ausfüh- rung des Wehrgesetzes im Einvernehmen mit dem ge- meinsamen Kriegsminister dahin ergänzt worden ist: daß bei denjenigen Wehrpflichtigen, die aus der Armee, der Kriegsmarine oder der Honvédskaf nach ihrer Einrei- lung entlassen wurden, dann aber, gemäß Punkt 5, §. 3 der erwähnten Instruktion, wieder zur Stellung ge- langen und vorschriftsmäßig neuerdings eingereicht wer- den, die früher schon zugebrachte Dienstzeit ihnen in die regelmäßige 10-, beziehungsweise 12jährige Dienstpflicht einzurechnen ist. Betreffs der freiwillig eingetretene und der wegen Auswanderung entlassenen Wehrpflich- tigen aber bleibt die in Alinea 2, Punkt 7, §. 113, r-

pektive in Alinea 2, Punkt 4, S. 163 der gedachten Instruktion enthaltene Vorschrift auch fernerhin in Kraft.

Zum Jubiläum des Kardinals Rauscher. Unter den zahlreichen Gratulanten, welche im Laufe des gestrigen Tages dem Kardinal Rauscher in Wien aus Anlaß seiner Sekundiz ihre Glückwünsche darbrachten, befanden sich auch die Herren Erzherzoge Franz Karl, Ludwig Viktor, Albrecht, Wilhelm, Frau Erzherzogin Elisabeth, Erzherzog Rainer und Gemalin entsendeten den Oberhofmeister in das fürstbischöfliche Palais. Wie vom Hofe, wurden Sr. Eminenz zu dem hohen Jubelfeste auch von den meisten Ministern und vielen hohen Würdenträgern des Reiches, vom Bürgermeister der Stadt Wien u. s. w. die Glückwünsche dargebracht; fast alle Erzbischöfe und Bischöfe von Westösterreich und auch einige aus Ungarn gratulirten auf schriftlichem oder telegraphischem Wege; desgleichen trafen aus Rom außer dem bereits gestern mitgetheilten Handschreiben Papst Pius' IX. auch mehrere andere Schreiben und Telegramme ein. Zur Erinnerung an die Feier läßt Kardinal Rauscher in der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan ein Boiwofenster herstellen. Den Armen von Ober-St. Veit spendete Sr. Eminenz einen namhaften Gelbbetrag. Dem Kompositen, der bei der Festeier im St. Stephans-Dome zur Auführung gelangten Festmesse, Herrn Hof- und Domkapellmeister Gottfried Preyer, verehrte Sr. Eminenz als Souvenir einen prachtvollen Brillantring.

Stand der Cholera in Pest. Die Epidemie ist seit einigen Tagen in steter Abnahme, und zwar sind gestern nur 43 neue Fälle vorgekommen: innere Stadt keiner, Leopoldstadt 1, Theresienstadt 5, Josephstadt 11, Steinbruch 2, Baradenhospital 9, Dnmbushospital 5, israelitisches Spital 2. Mit den neuen Fällen stieg der Krankenstand auf 228; hievon sind 28 genesen, 26 gestorben und 174 verleben in weiterer Behandlung.

Allerlei vom Schwabenberge. Ein reges, buntes, vielbewegtes Leben herrscht auf den sonst so stillen Geländen des alten Schwabenberges. Man arbeitet eben an der radikalen Verjüngung desselben. Tausende von Arbeitern sind nämlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend unangeseht damit beschäftigt, die Zahnbahn herzustellen, dieses Werk des regen menschlichen Erfindungsgeistes, welches auf dem Schwabenberge eine radikale Umwälzung zum „Besseren und Schöneren“ hervorrufen muß. Durch die Zahnbahn wird der Ausflug auf den grünen Bergriesen — bisher eine schweißtreibende Arbeit — zu einer luftvollen Vergnügungsfahrt werden. — Schon heute sind die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß man die baldige Vollendung derselben mit Vergnügen wahrnimmt. Der Chef der Unternehmung, Herr v. Chattry, leitet die Arbeiten mit ebenso großer Energie als Umsicht und unter seiner geschickten Hand entstehen mitten in der Arbeit auch schon die Modifikationen, welche man sonst später an dem ursprünglichen Plane hätte vornehmen müssen. So soll nun auch an dem reizenden Punkte vor der Villa „Herminalak“ eine Haltestelle hergestellt werden, wodurch auch den Bewohnern dieser prächtigen Partie des Schwabenberges ein wahrer Gefallen geschieht. Dabei ist die Bahn so angelegt und eingerichtet, daß sie bei vollständigster Sicherheit und Promptheit 2000 Personen in der Stunde zu befördern im Stande sein wird. Die Eröffnung der Bahn erfolgt unbedingt am 1. April l. J., daher es nicht zu verwundern ist, wenn die Besitzer der Schwabenberg-Villegiaturen mit der Veräußerung ihrer Grundstücke — bezüglich des Preises — sehr zurückhaltend sind und auf die zahlreichen Kaufanbote, die ihnen gemacht werden, nur mit größter Reserve eingehen.

Schzigtausend Tödt. Nach dem neuesten amtlichen Ausweise sind bisher dies- und jenseits des Königssteigs 60,000 Menschen an der Cholera gestorben. Eine erschreckend große Zahl, welche fast die Verheerungen der blutigsten Kriege übertrifft. „Pesti Naplo“ richtet daher an alle edelherzigen Einwohner der Hauptstadt und des ganzen Landes die Bitte, zu Gunsten der durch die Epidemie verunglückten zahlreichen Familien, Witwen und Waisen geringe Spenden einzusenden. Zugleich wird der „Verein ungarischer Hausfrauen“, welcher auf dem Felde edler Wohlthätigkeit stets vorgehritten, aufgefordert, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, die Spenden zu vertheilen und das edle Werk der Wohlthätigkeit zu organisiren. Die Redaktion des „Naplo“ eröffnet die Reihe der Spenden mit 50 fl.

Um Abhilfe wird gebeten. Der Pächter des Stadtwaldschentz hat einen fixen Tarif, nach welchem die Röhne dem Publikum für Benützung überlassen werden. Man sollte meinen, daß dieser Tarif von Seite der Stadtbehörde doch wohl nur deshalb beständig ist, damit er auch eingehalten werde. Gleichwohl beliebt es dem Pächter, das Publikum zu pressen und drei- bis vierfache Preise für jeden Rahn zu fordern.

Schauerromantisches aus Wien. Wiener Blätter berichten unterm heutigen Tage: Wir sind in einen Schauer-Roman versetzt. Abenteuerliche Gerüchte durchschwirren die Luft und beängstigen Aller Gemüther, man hat seinem eigenen Verstande nicht mehr, man glaubt

nicht der kühlen Erwägung, daß man sich doch inmitten eines geordneten Gemeinwesens befinde, in einer Stadt, deren entlegenste Schlupfwinkel polizeilich gebucht und bewacht sind; man lebt in Wien jetzt wie im Urwalde, wo über Nacht ein wildes Thier einen Genossen auf Nimmerwiedersehen aus unsern Reihen reißt. Tag für Tag bringt uns die Kunde von einem Knaben oder Jüngling, der spurlos verschwunden ist, die Zeitungen wimmeln von fruchtlosen Mahnrufen besorgter, verzweifelter Eltern an ihre Söhne, die fortgegangen sind, ohne wiederzukehren, und die Sicherheitsbehörde sieht rathlos vor einem furchtbaren Räthsel. Von Allen, die man bisher vermißt, ist nur Einer, und der zerrütteten Geistes, wiedergekommen, wie An von A verschollen, vielleicht verloren für immer. Der heutige Polizeibericht weiß wieder von vier Vermißten zu berichten, darunter der Sohn des Stadtgärtners Dr. Sieböck; bei Allen kennt man keinen Grund, der sie bestimmen konnte, das Elternhaus zu fliehen, fast Alle waren sie ohne Geldmittel, also sicher nicht Opfer von Raubsucht. Was geht hier vor? Wird man sein Kind ruhig vom Hause gehen lassen dürfen, oder soll man im Interesse der persönlichen Sicherheit junge Leute von zwölf bis zwanzig Jahren mit Revolvern bewaffnen? Wie faßt der neue Polizei-Präsident seine Pflichten gegen die Bevölkerung auf, wenn ein solcher Zustand durch Wochen fortbestehen kann? Die Fragen, die wir hier stellen, sind keine müßigen, und wir haben im Interesse der Gesamtheit den dringenden Wunsch, sie beantwortet zu sehen.

Todesfälle. Der Verwalter des städtischen Arbeitshauses, Gregor Lopercher, ist gestern Früh nach kurzer Krankheit in seinem 70. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 5 Uhr, von der Wohnung des Verstorbenen, Kerepeserstraße Nr. 6 aus, statt. Der älteste Bürger Großwardeins, Mathias Szász, ist am 17. d. im Alter von 93 Jahren an Altersschwäche gestorben.

Vierzehn Diebe. Am Stephanstage wurden in der Festung vierzehn Taschendiebe, welche einen förmlichen Geheimbund bildeten, und sehr geschickt vertheilt waren, durch die Sicherheitskommissäre aufgegriffen und in Haft genommen. Die meisten derselben hatten noch keine Beute gemacht, bloß bei einem fand man 162 Gulden, welche jedenfalls von einem Diebstahle herrühren. Der Name des Gauners ist Samuel Reisz und wurde dieser, so wie seine Kameraden dem Strafgerichte übergeben.

Irthum. Der Ofner Ingenieur B...y, welcher noch gestern Abend mit einigen seiner Freunde in der heitersten Stimmung auf der Margaretheninsel verweilte, kam gegen 9 Uhr nach Hause, und begab sich, wie gewöhnlich zur Ruhe. Ungefähr eine Stunde später sprang B...y aus dem Bette und zerkrümmerte unter großem Lärm Alles, was ihm unter die Hände kam. Die herbeigeeilten Nachbarn fanden B...y ganz erschöpft auf der Erde in seinem Zimmer liegen, und allerlei verworrenes Zeug sprechen. B...y wurde zur Beobachtung dem Spital übergeben.

Vom Tode erstanden. Dem in Neusohl erscheinenden slovakischen Blatte „Sporost“ wird aus Karpfen geschrieben, daß daselbst ein Mädchen in einen solchen Zustand von Lethargie verfallen sei, daß sie von ihren Anverwandten für todt gehalten, mit Todtenkleidern versehen und auf die Bahre gelegt wurde. Nach einigen Stunden erwachte sie wieder zum Leben, jedoch nur, um noch am selben Tage in der That zu sterben.

Brudermord. Im Laufe der vorigen Woche wurde der Bauer Nikola Sudar im Orte Krugaj im Bosseganer Komitate unweit seiner Behausung erschossen, todt aufgefunden. Sein eigener Bruder Thanasia Sudar, welcher seit dem Tage, als Nikola ermordet wurde, flüchtig ist, erscheint dringend verdächtig, den Ersteren durch einen Gewehrschuß getödtet zu haben. Als Mitschuldiger an diesem Morde erscheint der Hausgenosse Andrija Sudar dringend verdächtig, weshalb er auch verhaftet wurde.

Selbstmord. Der aus Böhmen gebürtige, 46 Jahre alte Schneider Martin Miles, welcher in letzterer Zeit in Steinbruch ein Wirthsgeschäft besaß, hat sich vor mehreren Tagen aus seiner Wohnung entfernt, indem er seinen Kindern zurief, daß er sich erschießen werde. Derselbe hat auch Wort gehalten, denn am anderen Tage darauf wurde seine Leiche in Steinbruch gefunden. Miles hatte sich mittelst eines Pistolenkusses entleibt.

Wieder ein Krach-Opfer. Vor einigen Tagen las man in Pester Blättern, daß daselbst im Stadtwaldchen die Leiche eines wohlgekleideten Mannes gefunden worden sei, in dessen Taschen sich bloß eine in Temesvár gelöste Eisenbahn-Jahrtarte und mehrere unverständliche Aufzeichnungen befanden. Da die Pester Stadthauptmannschaft die Identität auf Grund dieser Behelfe nicht herstellen konnte, so wurde das betreffende Papier an die Temesvärer Polizei gesandt, welche in diesen Notizen auch den Namen eines dortigen Kaufmannes fand. Die Schrift wurde, wie die „Tem. Ztg.“ schreibt, also demselben gezeigt und dieser erkannte alsbald die Schriftzüge des Chefs einer Temesvärer bedeutenden Handelsfirma. Da nun auch mehrere andere Personen die Handschrift erkannten, so unterliegt es kaum mehr einem Zweifel, daß der Unglückliche in Verzweiflung über das bevorstehende Zusammenbrechen seines Geschäftes Hand an sich

gelegt. Die Passiva des Verstorbenen repräsentiren enorme Summen, und da derselbe einer jener Wechsel-Kotieren angehörte, die wie ein Rattenkönig unlösbar ineinander verschlungen sind, so wird dieses Unglück leider auch für manche Andere sehr trübe Folgen haben und die Deroute noch vergrößern, welcher in den letzten Tagen eine Anzahl mehr oder minder bedeutender Firmen zum Opfer gefallen ist.

Ausrede eines Diebes. Im Ofner Extravillan wurde gestern Nachts ein Dieb auf sonderbare Weise gefangen. Derselbe war über ein Eisenstaket gestiegen, um zu stehlen; durch das Bellen des Hofs Hundes abgeschreckt, wollte er über das Eisengitter zurückspringen, doch der Sprung mißglückte, er blieb mit seinen Kleidern in den Spigen des Gitters hängen und konnte sich trotz der Gewalt, welche er anwendete, nicht eher losmachen, bis ihn die Hausbewohner, welche durch das fortwährende Bellen des Hundes erwachten, gefangen nahmen und dem Arme der Gerechtigkeit überlieferten. Der Gauner wollte seinen Namen und Wohnort nicht nennen und gab auf die Frage, was er in der Nacht im Hofe zu suchen hatte, zur Antwort, er wollte fragen wie viel Uhr es sei, und da das Thor abgesperrt war, so sei er über das Gitter gestiegen, jedoch keineswegs in der Absicht, zu stehlen. Im Verlaufe der Verhandlung wird sich wohl Alles herausstellen.

Geschichts-Kalender.

24. August. 79 (n. Chr.). Herkulanum, Pompeji und Stabiae werden vom Vesuv verschüttet. — 410. Alarich, König der Westgothen, erobert Rom. — 1227. Tod des Mongolenfürsten Dschingis Khan. — 1317. Kaiser Heinrich VII. von Luxemburg wird zu Benevent von einem Mönche vergiftet. — 1572. Die Pariser Bluthochzeit; König Karl IX. schießt auf sein Volk. — 1632. Unentschiedene Schlacht bei Nürnberg zwischen Gustav Adolph und Wallenstein. — 1700. Geburt Lätitia Ramolini's, Mutter des Kaisers Napoleon I. — 1787. Die französische Nationalversammlung beschließt die Einführung der Pressefreiheit. — 1814. Die Engländer erobern und verwüsten Washington. — 1831. Der preussische Feldmarschall Sneyserau stirbt. — 1838. Tod des ungarischen Dichters Kollcsay. — 1842. Grundsteinlegung der Budapester Kettenbrücke. — 1849. Sitzung des von Elichu Burrit gestifteten Friedenskongresses unter Viktor Hugo's Vorsitz. — 1864. Der Sozialist Ferdinand Lassalle stirbt in einem Duell bei Genf. — 1866. Letzte Sitzung des deutschen Bundestages in Augsburg.

25. August. 476 (n. Chr.). Der letzte weströmische Kaiser Romulus Augustulus wird von Odoaker abgesetzt. — 1620. Gabriel Bethlen wird von Neusohl zum König von Ungarn gewählt. — 1744. Geburt J. G. Herders. — 1758. Blutiger Sieg Friedrich II. über die Russen bei Zorndorf. — 1769. Geburt des Naturforschers G. L. Cuvier. — 1822. Der Astronom Herschel stirbt. — 1830. Ausbruch der belgischen Revolution bei der Aufführung der „Stummen von Portici“. — 1840. Der deutsche Dichter Karl Immermann stirbt. — 1849. Die letzten Reste des ungarischen Herres ergeben sich bei Sibö den Russen. — 1868. Die Schauspielerin und Dramendichterin Charlotte Birch-Pfeiffer stirbt.

Stimmen aus dem Volke.

Böbliche Redaktion! Entspricht es dem Volksgesetze, daß man als Korrepetitor der Kinder dieser Institute und Stellvertreter der Eltern aus einer öffentlichen Prüfung mit diesen Worten abgewiesen wurde: „Ich sehe es nicht gerne, wenn Lehrer mein Institut besuchen“; ferner, „da dem Vater keine Karte zugetheilt wurde, so ist er nicht berechtigt, einen Stellvertreter zu schicken.“ Dies ereignete sich am 21. d. M. im Mädchen-Lehr- und Erziehungsinstitute des Frln. Thill, große Stationsgasse. Gefertigten tröstet nur der Umstand, nicht der Einzige gewesen zu sein, welcher von Frln. Thill's tafellosem Benehmen unangenehm berührt wurde, und daß geneigter Leser über sie urtheile. Hochachtungsvoll

Pest, am 23. August 1873.

Anton Föer, diplom. städt. Lehrer.

(Samuel Kramer und der ungarische Landtag.) Wer und was ist der ungarische „Landtag“? — Wenn wir mit staatsrechtlicher Gewissenhaftigkeit vorgehen, so kennen wir nur einen „Reichstag“, und dann sind wir absolut nicht im Stande, auf die obige Frage zu antworten. In nicht geringerer Verlegenheit aber befinden wir uns, wenn man uns fragt: Wer ist Samuel Kramer? — Wir wissen nur so viel, daß es der Autor eines auf eine Seite eines Oktavblättchens gedruckten Offenen Schreibens an den hohen ungarischen Landtag“ ist, welches das Datum Tur.-Sz.-Marton, 18. August 1873 trägt. Wir können indeß die Vermuthung aussprechen, daß Samuel Kramer irgend ein berühmter Schriftsteller sein müsse; denn an der Spitze des famosen „Offenen Schreibens an den hohen ungarischen Landtag“ befindet sich ein Motto von niemand Geringerem, als von Kramer selbst, und dieses lautet: „Wer sich fürchtet, die Wahrheit zu vertheidigen, ist nicht werth, deren Früchte zu genießen.“

Samuel Kramer fürchtet sich aber nicht! Unerfrohden übernimmt er allein die Rolle der in der letzten Zeit etwas zäher gewordenen Opposition, und geht der ungarischen Regierung zu Leibe. — Er erinnert an die Cholera, die Mifernte, die unerschwinglichen Steuern, an den „Kraß“, der „mit all seinen Schrecken auch unseren Bemerkungen mit mathematischer Genauigkeit naht“ (erst naht?) und macht auf „lange, bleiche Gesichter“ aufmerksam, die voller Schrecken und Zorn, voller Wuth und Verzweiflung auf das Böseste sinnen! — Wenn schon die Gesichter auf das Böseste sinnen, was muß erst in den Köpfen vorgehen! — Und doch legt die ungarische Regierung, wie Samuel Kramer ihr vorwirft, „mit fatalistischer Resignation ihre Feisten fettgränzender Hände in den Schoß.“ — Gott der Gerechte! was ist das für ein schönes verwegenes Wort! Die Regierung legt die fetten, schmierigen Hände in den Schoß! Ja, Samuel Kramer fürchtet sich nicht. Warum soll er sich fürchten? Er ist ja gewiß wenigstens ein alter Römer, oder ein alter Grieche; denn er droht der Regierung mit Jupiter, der „gleich wie in antiker großer Vorzeit seinen Blitzstrahl auf das Haupt der Schuldigen niederfahren“ lassen könnte!

Aber die Regierung rührt sich nicht, Jupiter rührt sich nicht, und so wendet sich Samuel Kramer an den ungarischen Landtag. Er verlangt von dieser großen Zeit eine große That mit den Worten: „Stünde unser Landtag auf der Höhe der Zeit, des erleuchteten 19. Jahrhunderts, so würde er auf seine Wiedereinberufung dringen, und um das arme, geknechtete, blutschwizende Volk dem Schlunde des Abgrunds zu entreißen, auf den Tisch des Landtages folgenden Gesetzesentwurf niederlegen: §. 1. Allen Schuldnern im Gebiete der heil. Stephanskrone wird ein Moratorium von sechs Monaten gewährt.“

Also das ist die große That der großen Zeit! Der Landtag, der jetzt in seine Atome aufgelöst ist, soll selbst auf seine Wiedereinberufung dringen und auf den Tisch des Landhauses den Gesetzesentwurf niederlegen, nach welchem die armen Schuldner sechs Monate nicht ans Zahlen zu denken brauchen und die bösen Gläubiger auf sechs Monate unschädlich gemacht werden sollen.

Die bösen Gläubiger sind wahrscheinlich die Krämer, die Jesus Kramer zum Tempel hinausjagen will, denn am Schluß seines kleinen Sendschreibens bricht er in die großen Worte aus: „Der Vorhof des heil. Tempels in Jerusalem war unrathvoller, wie heute Ungarn und doch nahm Christus furchtlos die Peitsche zur Hand, um die niedrigen Krämerseelen blutig hinauszugeißeln. — Als aufgeklärter Jude führte ich Christus zum Exempel an und schließe mit Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“

Und so sieht er noch dort, — Samuel Kramer, gestützt auf Jupiter, furchtlos, wie Christus und muthevoll, wie Luther, — Samuel Kramer, der in Tur. Sz. Marton, dem Sitz der slowakischen Musen, an den ungarischen Landtag ein deutsches offenes Schreiben gerichtet hat, — Pan Jesus Martin Samuel Kramer, der Gesetzgeber des Moratoriums!

Theater und Kunst.

*(Deutsches Altientheater.) Die „Judith“ ist eine Rolle der Ziegler vom reinsten, silbvolsten Aufbau. Weder gehen hier die Wogen der Leidenschaft zu hoch, noch auch braucht die Darstellerin zu tief in den Born der verborgensten, zartesten Gefühle zu steigen. Dadurch ist sowohl die Gefahr des maßlosen, schrankenlosen, zerbrockelnden Pathos, als auch die Klippe mangelnder Innigkeit leicht zu vermeiden. Und bekanntlich ist der Ausdruck des weichen, zerfließenden Gefühls etwas, was gerade der stählernen dramatischen Kraft der Ziegler am schwersten zu bewältigen gelingt. Dagegen schlägt die Ziegler gerade in der „Judith“ Töne von so tiefem Gemüth, aber einer ganz andern, abseits liegenden Seelenregion gehörig, an, daß der Kontrast hier doppelt mächtig auffällt. Die Ziegler baut den Charakter der „Judith“ aus den zwei entgegengesetzten Motiven der weiblichen Sinnlichkeit und der religiösen Schwärmerie, gemischt mit patriotischer Gluth, folgerecht und mit glücklicher Verschmelzung auf. Ihr erster Auftritt ist einfach und edel, das schwärmerische Weib spricht bloß aus einigen Traumerzählungen, die Sinnlichkeit der „Judith“ blüht unbewußt aus der Erzählung ihrer seltsamen Brautnacht und ihrer seltsamen ersten Ehe hervor. Das Hochbegehrende der weiblichen Natur der „Judith“ kommt zur ersten vollen Geltung in ihrem Zwiegespräch mit dem Feigling Ephraim, der sie zu seiner Frau verlangt. Erst im zweiten Akt tritt das ganze sinnlich schwärme-

rische Wesen der „Judith“ in voller Beleuchtung hervor. Der Augenaufschlag „Judith's“ in der Darstellung der Ziegler hat etwas so verückt Andächtiges, ihr Ton ist so zerknirscht demüthig, das wollüstige Erbeben bei dem Gedanken, daß sie den Tod des Holofernes durch das Opfer ihrer Keuschheit erkaufen muß, gemischt mit dem nicht minder wollüstigen Schauer der Gottergebenheit mit etwas so Unmittelbares, daß die Absicht, die der Dichter mit dieser Gestalt hatte, wohl durch die Darstellung der Ziegler als ganz und gar getroffen gelten kann. Im nächsten Akt, wo „Judith“ von ihrem Volke die Öffnung des Stadthors verlangt, ist die Darstellung der Ziegler getragen, edel, voll resignirter, in sich gedrungener Kraft. Eine ganz andere Seite des Charakters der „Judith“ zeigt die Ziegler wieder in den letzten Szenen mit „Holofernes.“ Sie kehrt mit edlem Maß die verführerischen, bestückenden Reize des schönen, wort- und blickgewandten jüdischen Weibes hervor. — Den keuschen Schauer des Weibes vor dem wilden Wüßling, die Furcht und den Abscheu der Jüdin vor dem Feinde ihres Volkes malt die Ziegler in kräftigen Zügen, und mit maßvoller Decenz läßt sie die dennoch nicht bezwingbaren Regungen des weiblichen Herzens für den unvergleichlichen, wenn auch barbarischen Heldenmann durchleuchten. Sehr gut unterstützt wurde die Ziegler in ihrer Charakteristik der heldenmüthigen schönen Bethulierin durch den „Holofernes“, den Herr N o l l repräsentirte. Wenn dieser auch für unseren Geschmack etwas zu wild kostümirte und gefärbt war und im ersten Akt zu wenig die Ruhe des noch nie besiegten Feldherrn besaß, erhob er sich später immer mehr zu den hyperbolischen, geist humoristischen Accenten der Hebbel'schen Figur. Ihm sowohl wie der Titeldarstellerin wurde oft wiederholter, stürmischer Beifall zu Theil, der für die Ziegler auch Kranz- und Blumenpenden mit sich führte. Das zahlreiche Publikum verfolgte den Gedanken der hier selten gegebenen Hebbel'schen Dichtung mit großer Spannung bis zum Schluß.

*(Aus der Oper.) „Und das Haus füllt sich“, so konnte bei der heutigen Vorstellung der „Hugenotten“ die interimistische Direktion des Nationaltheaters mit erleichtertem Herzen ausrufen. Die Galerien waren trotz inner-afrikanischer Hitze gefüllt voll und das Parterre ließ nur wenig unbesetzte Sitze erkennen. Fräulein Carina sang die „Valentine“, die geschätzte Künstlerin hat während ihres Maigastspiels in dieser Partie nicht den vollen Erfolg gehabt, dagegen war der heutige ein unbesritten großer. Ihre Stimme klang frisch vom Anfange an bis zum Schluß und mit großer Leichtigkeit überwand sie alle Schwierigkeiten, welche Meyerbeer auf diese „Valentine“ gehäuft hat; daß die Sängerin ebenfalls der reinen Intonation und des reinen Aushaltens mächtig war, machte ihre Leistung, unterstützt von ihrer bekannten dramatischen Leidenschaft zu einer sehr bedeutenden. Nach dem großen Duo mit „Marzell“, dessen Schluß einer der gefährlichsten für die Sängerin ist, wurde sie wegen der glänzenden Ausführung desselben mehrfach stürmisch gerufen; ebenso nach dem berühmten Liebesduette im vierten Akte. Die Herren Ellinger, Köpfighi und Dörr leisteten sehr Gutes; dem Männerchore müssen wir wegen des sauberen und lebendigen Vortrages des Soldatenliedes besondere Anerkennung zollen. Frau Balázs sang die „Königin“ mit reizender Koloratur und sehr schöner Stimme. Das, wie schon erwähnt, ziemlich zahlreiche Publikum ließ sich durch die infernalische Hitze nicht von einem lebhaften Beifalle abhalten. Fräulein Carina wird in der nächsten Woche noch in „Fidelio“, „Maskenball“ und „Don Juan“ auftreten; nach ihr erscheint dann Fräulein Minnie Hauk, welche während des September das Primadonnenszepter schwingen soll.

*(Deutsche Oper in Pest.) Der Direktor des Altientheaters macht — wie hören — große Anstrengungen, um seine Bühne für das hauptstädtische Publikum in der heranahenden Herbst-Winter-Saison möglichst genutzreich gestalten zu lassen. So soll schon am 1. September die Opernsaison beginnen, zu welchem Behufe sehr namhafte Kunstkräfte engagirt und für Anschaffung guter, neuer Instrumente, die Einführung des Pariser Diapason, ferner die Vermehrung des Chor- und Orchesterpersonales auf die doppelte Anzahl, große Auslagen gemacht wurden. Von den Solisten der Oper sind wir in der Lage, das nachfolgende Verzeichniß geben zu können: Sängeriinnen. Primadonnen: Fräulein Marianne Erl, Frau Josephine Schütz-Witt — Sängeriiche Sängeriinnen: Fräulein Eugenia Weßner, Fräulein Sidonie Roth, Frau Kullaf-Stella, Fräulein Katharina Rott. — Opernsoubretten: Fräulein Bernhardt, Fräulein Walter. — Altistinnen: Fräulein v. Lutterotti, Fräulein Frinke-Schwarz. — Sänger. Tenor: Hr. Karl Unger,

Hr. Dimer, Hr. Feodor Cassio, Hr. Michailowsky. — Bariton: Hr. Montada, Hr. Nandolosi. — Bass: Hr. C. Schmidt, Hr. Jary, Hr. Werner. Wie man sieht, ist es eine recht stattliche Liste von Kunstkräften, welche Herr Kullaf dem Vergnügen des Publikums zur Verfügung stellt. Es läßt sich auch kaum daran zweifeln, daß die hauptstädtische Bevölkerung die ehrlichen Bemühungen des Direktors nicht unbelohnt lassen wird. So wie auf der einen Seite der Theaterdirektor gut zu machen sucht, was er durch die Ungunst der Saison und in Folge der Wiener Weltausstellung, welche alle auswärtigen Kräfte absorbirte und Gastrollenfahrten nach Pest verhinderte, bislang zu bieten nicht im Stande gewesen: eben so gut wird sicherlich auch unser kunstfinniges Publikum, wenn ihm wahrhafte Genüsse geboten werden, dieselben mit gewohnter Dankwilligkeit entgegennehmen.

* Im deutschen Altientheater wird Fräulein Klara Ziegler am nächstkommenden Dienstag die „Brunhild“ und am 28. d. M. als am Geburtstage Goethe's die „Phigeneie“ spielen.

* In der Arena im Stadtwaldchen gelangt heute Sonntag die Posse: „Ein Paar Patichen“ zur siebenten Aufführung und beginnt die Vorstellung um sechs Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. August.

Eine Närrin der Liebe.

Da die Hauptstadt des ungarischen Reiches der einst nach Beendigung sämtlicher jetzt im Projektionsstadium begriffener Weltstadtbau'en (des Grafen Edmund Szechényi-Blochsbergwaldhalla miteingebiffen) höchst wahrscheinlich einen Historiographen mit der Beschreibung ihrer merkwürdigen Männer und Frauen betrauen wird, so sei diesem Blutarth Budapest's, unsere „Närrin der Liebe“ zur gefälligen Benützung empfohlen, da in Bezug auf Merkwürdigkeit, die tragikomische Heldin folgender Erzählung mit Fug und Recht Ansprüche auf Unsterblichkeit erhebt.

Dunkel, wie bei allen phänomenalen Erscheinungen ist Frau B. 's Herkunft, und es ist ebensoviele die Achtung vor ihren sechsundsechzig Jahren, wie die Unmöglichkeit eines sichern Erfolges, welche uns von jedem tiefern Quellenstudium in Bezug auf die ehrwürdige Dame abhält. Wir werden uns demnach mehr auf die historisch begründete Sage als auf dokumentarische Belege berufen können.

Frau B. ward nicht in Pest's Fluren geboren, dafür wußte man jedoch, daß sie als ganz kleines Mädchen mit ihrem häuslichen Vater nach Pest gekommen war, um, in ihrem zwölften Jahre als hilflose Witwe dazustehen. Ihr findiger Geist überwand jedoch gar bald die Schrecken der sie arg bedrohenden Armuth, und sie vermochte aus den wenigen Gulden, die ihres Vaters Hinterlassenschaft ausmachte (Erbsteuer zahlte man damals noch nicht) durch Anlegung derselben in einem kleinen Federviehhandel bald so viel Kapital zu schlagen, daß ihre Bedürfnisse gedeckt waren. Eine alte Schwester ihres verstorbenen Vaters zog zu ihr in's Haus, und diente ihr als Haushälterin und Rathgeberin in ihren „Geschäften“.

Die kleine verwaisete Jüdin mit den klugen Augen hatte es sich nämlich ganz absehend von der gewöhnlichen Rath- und Thatlosigkeit ihres Geschlechtes in den Kopf gesetzt, sie müsse die „paar Gulden“, so sie von ihrem Vater erhalten hatte, immer mehr vermehren. Und so war es auch. Die kleine Gesüßelhändlerin machte „Geldgeschäfte.“ Anfangs ihren Kolleginnen, wenn sie in Bedrängniß waren, einige Groschen vorschickend, und mit einer winzigen Kapitalvermehrung zufrieden, dehnte sie bald ihre mehr- und mehr wucherische Thätigkeit unter kleine Gewerbsleute, Arbeiter und Beamten aus, und zehn Jahre nach dem Tode ihres Vaters war sie im Stande, ihm auf dem „guten Ort“ einen schönen Leichenstein errichten zu lassen, auf dem ein hebräischer Berser in lieblichen Reimen solche Tugenden des armen Hausvaters verewigen mußte, von denen dieser bei seinem Leben sicherlich nie etwas geahnt hatte.

Kurz hierauf starb die alte Tante und die Reichthumslandkandidatin fühlte, daß sie eines neuen Associe's bedürfte. Sie heiratete daher einen ihrer Schuldeintreiber; die Ehe dauerte über dreißig Jahre, blieb jedoch kinderlos, und die einzigen Resultate derselben waren drei bis vier große Häuser in der Josephstadt, welche nebst einem riesigen Barvermögen Frau B. während der 15 Jahre eines hierauf folgenden Witwenstandes vor Bangweile hüten mochten. Erst vor einem Jahre ungefähr zog in das sechsundsechzigjährige Herz der Frau B. ein neues, während des Geldausammenharrrens unbeachtetes Gefühl ein; es war die Liebe zu einem jungen Schneidergesellen, der in einem ihrer Häuser zur Miete wohnte. Das „Gefühl“ wurde endlich so dringend, daß B. die große Waffe ihres Geschlechtes, die durch 66 Jahre erprobte Scham und Zurückhaltung schmällich an das Objekt ihrer innigsten Zuneigung aussetzte, und ihm, dem armen Schluher, ihre Hand anbot, notabene eine solche, die an Quartaltagen über 10,000 fl. in Banknoten zu zählen hatte.

So, so hieß der Beglückte überseh rasch die Vortheile seiner Situation, und war entschlossen durch seine Werberin die Passiven in ihren Reizen, und die Lächerlichkeit, der sie ihn aussetzte, theuer — bezahlen zu lassen. Als conditio sine qua non galt die Umschreibung zweier Häuser auf seinen bloß in „Wanderbüchern“ vorkommenden Namen; die Verliebte sagte hierzu eben so ihr Ja, wie zu der Anfertigung eines Ehekontrattes, demgemäß die „Gattin“ sich verpflichtete die Kosten des Haushaltes aus Eigenem zu bestreiten. Doch noch zwischen Pipp und Kelschstand sollte die Verliebte — bleiben.

Nach der Trauung erklärte G... nämlich der in bräutlicher Erregung stehenden, er müsse flüchten, da er Weibsel auf 10,000 fl. gefälligst habe.

Frau B. gab die Summe in der bezeichneten Höhe her, um sich ihren Neuvermählten zu erhalten. Doch siehe, er sollte ihr dennoch bald entrisen werden. Ohne auch nur die Fingerringe in landesüblicher Weise bei seiner Gattin zu verleben, hat er vor einigen Wochen Best verlassen, und zwei Tage später notifizirte ein höflicher Advokat der Verzeiwelten, ihr Gatte habe ihn, da er aus Gesundheitsrückichten wegen in Paris zu wohnen gedenke, zum Verwalter seiner Einkünfte ernannt. Der Bevollmächtigte übergab der Aermsten zugleich ein süßes Schreiben G...s, in welchem dieser sie bat, ihm nach Paris zu folgen, wenn es ihr nicht zu beschwerlich sei... Die verliebte Greisin wurde auf einmal ernüchtert; sie ging zu allen Advokaten und wollte klagen; doch wen? worüber? Keiner wollte ihren Prozeß übernehmen, da ihr Herr Gemal das formelle Recht auf seiner Seite habe. Einsam und trostlos brütet sie seither in ihren öden Gemüthen gegen ihren treulosen Gatten blutige Rache... eine Närrin der Liebe!

(Ein reicher und ein armer Gärtner.) Der wohlhabende Gärtnerbesitzer Guido D L a u h y stand heute vor dem k. k. Pester Kriminalgerichte als der geistigen Urheber der Diebstahl angeklagt, weil er seinen Knecht auf den Acker eines armen Nachbar Namens M e d i k sandte, damit derselbe einen Sack voll Gemüse aus der Erde reißt. Dieser Knecht Namens F e h e r, vollzog diesen Befehl nur allzu pünktlich, und M e d i k klagt nun D L a u h y der Urheber der mehreren ähnlicher Gemüsediebstähle an, welche zu jener Zeit auf seinem Acker verübt wurden. Wegen Nichterweisens des Fehers wurde die heutige Verhandlung vertagt.

(Verfälschte Gagebögen.) Der Schuldiener des Polytechnikums, Eduard F e i c h t, welcher, wie wir jüngst erzählten, die G gebögen mehrerer Professoren der genannten Anstalt verfälscht, und auf einigen im Namen der Professoren ausgestellten Obligationen deren Unterschriften gefälscht hatte, wurde heute zu neun Monaten Kerker verurtheilt.

(Aus Gewohnheit.) Diesen Grund gibt eine alte Stammgastin des Kriminalhotels, Louise G e r s t e n b e r g, in der Regel an, wenn man sie beim Verhören fragt, warum sie so oft stehle. Heute wurde sie zum zehnten Male mit 13 Monaten Arrests gestraft, weil sie sich des Nachts in die Wohnung des Technikers N u s s i g geschlichen und die Börse des Schlafenden gestohlen hatte.

(Konvaleszent und Verbrecher.) Der aus Gold-Mezö Vasárhely gebürtige Fleischergehilfe Koloman G a a l kam vor sechs Wochen nach Pest, und erkrankte hier an der Cholera. Er wurde in das Spital gebracht, und verblieb dort bis zum 14. I. M. — Tags darauf, es war eben (Maria-Himmelfahrt) verfehlte er eines seiner Kleidungsstücke, für welches er drei Gulden als Darlehen erhielt. In einer Schnapstneipe gesellte sich ein unbekanntes Individuum zu ihm und entwedete ihm die Börse, welche sein Geld enthielt. In der Meinung das Geld noch zu haben, will er sich hierauf, in die Restauration des Leopold S z u f f y begeben haben, dort als er als Konvaleszent ein Gemüse mit „Aufsage“, einen Braten, drei „große“ Portionen Mehlspeise, drei

Brote, trank sieben Seitel Wein, z w e i Flaschen „Sifon“ und verbrauchte außerdem noch zwei Virginierzigarren. Am Schlusse dieser lullischen Mahlzeit, sagte er dann, daß er kein Geld bei sich habe, und bei „nächtlicher“ Gelegenheit schon zahlen werde. Der Restaurateur verstand jedoch diesen Spaß nicht, sondern veranlaßte seine Arrestirung. Der betrügerische Gast konnte in der heutigen Schlussverhandlung vor dem k. k. Pester Bezirksgerichte in Strafsachen nicht nachweisen, daß ihm das Geld wirklich entwendet wurde, und da seine „dolus“ evident erwiesen wurde, so verurtheilte ihn der Richter B i z a g l i c h außer seiner achtstägigen Untersuchungshaft zu einer weiteren Gefängnisstrafe in der Dauer von vier Tagen.

Telegramme.

Wien, 23. August. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus London telegraphirt: In Folge erfolgter Rekonstruktion des Kabinetts und Aufnahme John Bright's in dasselbe, beschloß das liberale Exekutivkomité von Birmingham, bei vorkommenden Wahlen von der Opposition gegen die Regierung abzustehen.

Bern, 23. August. Der Bischof von St. Gallen protestirt gegen das Regierungsverbot betreffend die Theilnahme der Geistlichen von St. Gallen an auswärtigen Priester-Exerzitien.

Belgrad, 23. August. Eine Proklamation des Fürsten Milan an das Volk, zeigt dessen Reise ins Ausland auf einige Wochen an, und daß ihn während seiner Abwesenheit der Ministerrath nach spezieller Weisung vertreten wird.

Rom, 23. Aug. ft. In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die Reise des Königs nach Wien sehr wahrscheinlich sei. — Behufs Revision der Geschichte des vatikanischen Konzils bis zur Definition des Unfehlbarkeitsdogmas wurde eine aus Kardinalen und Bischöfen bestehende Kommission eingesetzt.

Der kleine Kapitalist.

(Franz-Josephstädter Sparkasse.) Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Franz- und Josephstädter Sparkasse findet am 31. d. M. im Lokale der National-Reichsule statt. Die Deponirung der Aktien erfolgt bei den Franz-Josephstädter Spar- und Kreditverein.

(Eisenbahn-Eröffnung.) Die technisch-polizeiliche Begehung der Strecke Alföld-Neusohl der k. ungar. Staatsbahn wird am 26. d. stattfinden. Nach der anstandslosen Begehung wird die Eröffnung der Bahn sofort erfolgen.

(Südbahn) Das Doppelgleise auf der Strecke St. Peter-Flume der Südbahn ist tuebend vollendet worden und hat die Direktion beim Ministerium um Vornahme der Brückenproben und der technisch-polizeilichen Prüfung nachgesucht.

(Die Konkursmasse der Wiener Kommissionsbank) soll sich über alle Begriffe trostlos darstellen. Während bei einigen anderen falliten Banken selbst noch den Aktionären eine Minimalquote winkt, was notwendiger

Weise eine vollständige Befriedigung der Gläubiger voraussetzt, soll aus der Masse der Kommissionsbank für die Gläubiger kaum mehr als eine Quote von vier Prozent der angemeldeten Forderungen herauszubringen sein. Welche Personen da Verschulden für diese unsinnige und unbegreifliche Vergewaltigung fremder Gelder trifft, das wird die streng durchgeführte Untersuchung hoffentlich an's Tageslicht bringen.

Verlosungen.

(Wichtig für Besitzer von ungar. Prämien-scheinen) Aus den nachstehend verzeichneten, in den bisher stattgefundenen 10 Verlosungen des k. k. ungarischen Prämien-Anlehens vom Jahre 1870 bereits gezogenen 52 Serien sind bis 15. August 1873 Prämien-scheine zur Auszahlung noch nicht beigebracht worden, und zwar aus: Nr. 179 389 390 432 578 579 589 649 671 729 775 956 1133 1557 1697 1845 2056 2106 2249 2351 2408 2502 2924 3029 3211 3435 3496 3568 3589 3610 3633 3689 4269 4414 4944 5 30 5034 5040 5084 5228 53 9 5347 5391 5412 5603 5609 5610 5636 5709 5745 5750 und aus Nr. 5993.

Wiener Börse vom 23. August

Die animirte Tendenz und hohen Kurse der auswärtigen Börsen machten wenig Eindruck auf unsere Spekulation, dieselbe blieb lustlos und unthätig, der Verkehr war daher beschränkt und die Kurse wenig verändert. Einige Effekten waren sogar mehr ausgetrieben und hatten niedrigere Notirungen. Die Schlüsse sind zu verzeichnen: Anglo-Hungarianbank 65.25-64.75, Municipal 40-39.50 ung. Bodenkredit 62.50, ungar. Kredit 145.50, Spar- u. Kreditverein 64.50, Landes-Zentral-Sparkasse 73, Elisabeth-Dammühle 103, Draische Zigaretten 215. Derrit waren: Schicksliche Eisengießerei mit 200 D. Schiff 35, Diner Straßenbahn 110, Hunnia-Rücherei 110, Valuten geschäftslos.

An der A. e. n. d. b. r. s. e. war geringer Verkehr, die Stimmung matter. Anglo-Hungarian wurden zu 64.70, Municipalbank zu 40, Franko-Hungarian zu 29.50 geschlossen.

Wiener Börse vom 23. August

Schlusskurse. Kreditaktien 244.—, Franko-Austrian —, Anglo-Austrian 196.50, Galizier 219.50, Lombarden 184.50, Staatsbahn 336.50, Tramway 260.—, Monte 70.40, Kreditlose 173.50, 1860er 102.50, Napoleons 8.88, 1864er 139.25, Münz-Dukaten 5.35.—, Silber 105.75, Frankfurt 93.70, London 111.20, Defterr. Walfenbank —, Preussische Kauffmannschaften 1.66.—, Wechselbank —, Türkentafe 64.—, Unionbank 143.—, Defterr. Baugesellschaft 117.25, Wiener Baugesellschaft —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Das Feuer-Weib“ — „Im Wartezimmer eines Damen-Arzt's.“ — „Liebe aus dem Kurse.“ — „Allet.“

Eigenthum der Guttenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: J. Szwed.

Wiener Spezial

Kinderschreibschul

(Ferienkurs)

nach der Methode Metronom, bei Professor M. Kottenburg, Arongasse Nr. 1, 1. Stock. Einschreibungen täglich von 10-11 Uhr Vormittags.

Salami,

bester Qualität, das Pfund á 70 kr., empfiehlt

Wolf Böhm, Königsgasse Nr. 12.

Aufträge aus der Provinz werden bestens effectuirt.

1864-er Promessen,

Ziehung am 1. September, sammt Stempel á fl. 3, Haupttreffer fl. 200.000.

Bankhaus Nyitrai & Comp.

2019

Pest, Thonethof.

Interate.

J. Kattausch Junior,

Drehlermeister,

Pest, Sebastianigasse Nr. 4,

empfehlte sein eigenes Fabrikat von Kern-Billard-Ballen, Quees und allen Gattungen Kassehaus Requisiten zu den billigsten Preisen.

Lokal-Veränderung.

Der 2. Tischler-Verein

beehrt sich dem p. t. Publikum, insbesondere seinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung zu machen, daß er sein

MÖBEL-

Stablisement,

welches seit 29 Jahren an der oberen Donauzeile Nr. 10 Rato'sches Haus besteht, am 1. August dieses Jahres in die

Palatingasse Nr. 19, v. Vigyázzó'sches, vormalig Bitterbartsches Haus

verlegen, bei welchem Anlasse sie ihr reichsortirtes Möbel-Lager empfehlen, und um recht zahlreichen Zuspruch bitten. 1878

Syphilis und Impotenz,

alt oder neu entstanden

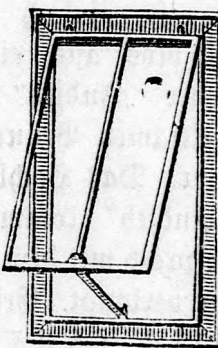
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6

2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten berart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1486

Eiserne Dachfenster

sehr zweckmässiger und dauerhafter Konstruktion sind fortwährend vorräthig 1550



Nr. 201 inneres Mass 10 1/4" breit, 15 1/4" lang per Stück fl. 4

Nr. 205 inneres Mass 15 1/4" breit, 21" lang per Stück fl. 6.50.

bei J. Grossmann,

Gusswaarengeschäft, Waitznerstrasse 34, beim Staatsbahnhof Pest.

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, flüßausgeschläge, Harnbeschwerden, Harnröhren-Haut, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Gebärmutterleiden, werden nach einer in mehreren tausend Fällen bestens bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Verunstaltung sicher geheilt von

S. BRAUN, pr. Arzt, Franz Deáksgasse Nr. 15, 1. Stock. Ordinationsstunden: Vormittag von 7-10 U., Nachmittags von 4 Uhr.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente können besorgt werden.

P. T.

Ich beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plaz, Waitzner-Boulevard Nr. 18, gegenüber der 3-Herzengasse eine

FILIALE

meines seit dem Jahre 1838 bestehenden Bands, Kurz-, Wirt- und Weißwaren-Geschäftes errichtet habe und dasselbe mit den bekannten soliden Prinzipien wie in meinem Hauptgeschäfte führen werde. Unter Zusicherung der billigsten und promptesten Bedienung bittet um geneigten Zuspruch Achtungsvoll

Aloys Halbauer,

Buda-Pest, Ecke des Josefsplatzes u. Dreißigstgasse 1.

Vereinigte ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die P. T. Aktionäre werden hiermit zu der am 9. September 1873, Vormittags 10 Uhr, im Saale des evangelischen Schulgebäudes (Bädergasse Nr. 1) abzuhaltenden **zweiten ordentlichen Generalversammlung** höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Jahresbericht und Vorlage der Bilanz pro 1872
 2. Bericht des Revisions-Komitee
 3. Anträge des Verwaltungsrathes über Fusion resp. Auflösung der Gesellschaft
 4. Abänderung der Statuten
 5. Statutenmäßige Neuwahl in den Verwaltungsrath.
- Diejenigen P. T. Aktionäre, welche von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen wollen, werden höflichst ersucht, ihre Aktien im Sinne der Statuten § 51 *) bei der Hauptkassa der Gesellschaft (Thonet-Hof 1. Stock) gegen Empfangsbekundung zu deponiren. Die in Druck ausliegende Bilanz steht den P. T. Aktionären vom 25. d. M. an zur Verfügung.
Budapest, am 20. August 1873.

Der Verwaltungsrath.

*) §. 51. Derjenige Aktionär, welcher entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten sein Stimmrecht in der Generalversammlung ausüben will, hat längstens drei Tage vor deren Abhaltung die auf seinen Namen lautenden Aktien, sammt unversallenen Coupon bei der Gesellschaft in Pest zu hinterlegen und empfangt darüber eine Bekundung die als Eintrittskarte in die Generalversammlung dient.

Licitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses vom 14 August 1873, Z. 31960 wird wegen Ausführung der gesammten mit 151.130 fl. 82 kr. veranschlagten Arbeiten bei dem in der Nähe der Friedhofstraße zu erbauenden neuen Zwangsarbeitshauses, am 1. September 1873 Vormittags 10 Uhr im Stadthause ersten Stock Nr. 30 eine Licitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Wobon die Unternehmer mit dem verständigt werden, daß sie ihre diesbezüglichen mit 5% Kneugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage bis längstens 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vicebürgermeisters Michael Rada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35.) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte, desgleichen die mit keinem Kneugelbe oder Stempel versehenen Angebote nicht berücksichtigt werden.

Es wird bemerkt, daß die gesammten Arbeiten nur einem Unternehmer übergeben werden, weshalb auch Offerte auf einzelne Arbeiten nicht betrachtet werden.

Die Stadtkommission behält sich die freie Wahl unter den einlangenden Offerten — ohne Rücksicht auf den Preisunterschied — vor.

Die detaillirten Licitationsbedingungen und der Kostenveranschlag können inwischen im Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden. 2024 Pest, am 17. August 1873. Die Wirtschaftskommission.

TAPETEN-FABRIKS- u. DECORATIONS-NIEDERLAGE

von

ROHNSTOCK, WILFERT & SCHULTZ

im Palais Thonet. PEST, Marie-Valerie-Strasse.

Französische und deutsche Tapeten und Decorations-Artikel.

SPECIALITÄTEN IN VELOUR, GOBELIN, BOISERIE & LEDER

Plastische Verzierungen in Gyps, Papier-maché, Gold u. Holzleisten, ROULEAUX & JALOUSIEN.

Wohnungen und öffentliche Locale werden nach Original-Entwürfen in einheitlichem Geschmack eingerichtet und alle damit verbundenen Decorations-Arbeiten von uns selbst unter Garantie übernommen.

Geheime Krankheiten

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

sowie auch 1482

Stricturen

(Verengerungen der Harnröhre) und

POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt tägl. v. 11—1 Uhr Vormittags u. v. 3—5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

5 fl. Honorar!

für gründliche u. sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

Impotenz,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung der 1385

Harnröhre, Hautausschläge

nach so chronisch, stauend schnell ohne Folge gelübel von

A. BESENBECK,

prakt. Arzt, Ordinirt von 9—4 Uhr Separatstunden von 6—7 Uhr Abds. für Frauenkrankheiten.

Grünebaumgasse Nr. 20 in Pest im Hofe links.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Der grosse Krach

hat einen bedeutenden Anfall in den Cassa-Eingängen der solidesten Geschäfte hervorgebracht; nur mit großen Geld-Opfern kann sich heute der Kaufmann Geld beschaffen; nachdem ich nun Geld brauche, jedoch nicht geliehen bin zu hohen Zinsen Geld aufzunehmen, habe ich mich entschlossen lieber an meine Waaren-Abnehmer Zinsen zu bezahlen.

Bis die Geld-Krisis überstanden sein wird erhalte ich von mir Jeder

Bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 25 50% bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 50 60% bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 100 70%

Raffa-Conto und verleihe ich sich von selbst, daß ich meine laut früherem Preis-Courant billigste festgesetzten Preise beibehalte.

Zur Probe einen kleinen Auszug aus demselben:

Solides eigenes Erzeugnis: Leinen-Herrenhemden (Halsumfang angegeben) 4 fl. 2.50, 3.50, 4 fl. 8.

Leinen-Damenhemden 4 fl. 2, 2.50, mit Stickeren 4 fl. 3, 4, 5 fl. 8.

Leinen-Herren-Unterhosen 4 fl. 1.60' 2 bis fl. 2.50.

Chiffons-Herrenhemden weiß und färbig 4 fl. 1.60, 2, 2.50 fl. 8.

Damenhosen 4 fl. 1.50, 2, 2.50, 3 bis fl. 4 mit feinen Stickeren.

Damen-Corsettes aus Chiffon 4 fl. 1.50, 2, 2.50 bis fl. 3 Stickeren oder mit Spitzen 4 fl. 3.50, 4, 5 bis fl. 6.

Damen-Unterröcke 4 fl. 2.70, 3, 4, 5, mit Stickeren 4 fl. 5, 6 fl. 8.

Damen-Mieder (Pariser Haupt-Depot) Taillenumfang angegeben 4 fl. 1.80, 2.50, 3, 4, 5 bis fl. 6 die feinsten.

Ein Duzend Rumburger Leinen-Herren- oder Damen-Taschentücher 4 fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 12.

1 St. 30 Ellen Schlesiische Handgarn-Leinwand (vorzüglich zu Unterhosen u. Leintücher) 4 fl. 9, 9.50 bis fl. 12.

Rumburger oder Holländer-Weben 50 bis 54 Ellen 4 fl. 20, 25, 30, 40, 50 bis fl. 100.

50 Ellen 38 Ellen Creas- oder Leder-Leinwand vorzügliche Qualität zu jeder Wäsche passend 4 fl. 16, 18, 20, 22 bis fl. 30.

Inßerdem vorrätzig alle nur erfindenden Leinen- u. Wäsche-Waaren-Complete Kinderwäsche-Ausstattungen.

Briefliche Aufträge werden unter vollster Garantie gegen Selbst-Einforderung oder Nachnahme zugesendet.

Ausführliche Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. Aufträge werden selbst Tag wo sie einlangen effectuirt, die Cassa-Conto von der Rechnung sofort abgeschrieben und werden keinerlei Verpackungsspesen berechnet.

Jedes Stück ist mit dem Preise deutlich versehen.

Leinen- und Wäsche-Fabrik des

Adresso: Weiss Gyula,

in Pest, Waihergasse Nr. 1. (in unmittelbarer Nähe des Rathhausplatzes.)

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüten die Folgeübel.

Geheime Krankheiten,

IMPOTENZ

(Manneschwäche).

so auch Pollutionen und Hautausschläge

werden nach einer in Militär- und Civilspitälern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne

Berufsührung, unter Gewährleistung eines

sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell und gründlich

geheilt, (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke der Hutbaurgasse und Sandstraße, im Hause zum „Prinzi“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7—10 Uhr Vorm. u. v. 1—4 Nachm.

Herrn und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente bezorgt.

Berühmtes Niecer und Luceers

Tropf-Olivenöl

eigenes Fabricat

welches direct in Nicca und Lucca in Olivenfrucht eingekauft und durch mich persönlich an Ort und Stelle erzeugt wird, daher unübertrefflich an Güte und Qualität und besonders reich an Fettstoff wofür Gefertigter vollste Garantie leistet. — Preis einer Flasche fl. 1.60. Bei Abnahme einer Kiste von 36 Flaschen fl. 1.50. — Leere Ölfaschen mit meiner Vignette werden 4 7 kr. pr. Stück retour genommen.

Konst. Petrovits.

Zentral Lager Semlin; Niederlagen in Pest bei St. Kosztovits, Bélagasse Nr. 3; in Belgrad bei T. Bugarssky, Varosch kapia-Pop-Lukina Uliza 18.

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrid,

J. PRINDL,

emerit. k. u. Militärarzt, Spezialarzt seit 29 Jahren für geheime und Hautkrankheiten,

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsplatz Nr. 4. 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig.

Fluß der Frauen wird rasch gehoben.

Separatzüge

von Pest nach Wien verkehren jeden Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag.

Abfahrt 10 Uhr 10 Min. Abends.

Zum Anschlusse werden von allen Stationen zugleich begünstigten Preisen-Fahrtkarten ausgegeben. Wohnungen können im Central-Bureau (Franz Josefs-Quai Stein'sches Haus) und in der Provinz bei unseren Agenturen bestellt werden.

Weltausstellungs-Unternehmung für Reise u. Wohnung unter dem Patronate des k. ung. Weltausstellungs-Kommissariats.

Kurort Margarethen-Insel

BUDAPEST.

Malzbäder, Schlamm-bäder, Eisenbäder, Franzensbader Moorbäder, Franzensbader Moorsalz-Eisenbäder, Haller Jodsalz-Bäder, Meersalz-Bäder, Fichten-Nadel-Extrakt-Bäder verabfolgt die Badeanstalt der Margarethen-Insel in den bekannten heilkräftigen Thermen der **artesischen Quelle**, worauf wir die Herren Aerzte und das leidende Publikum höchst aufmerksam machen. — Inhalation, Gesundheitsquelle, reizende Parkanlagen, balsamische staubfreie gesunde Luft, Konversations- und Lese-Salon, die besten in- und ausländischen Zeitungen, 350 sehr elegant möblirte Zimmer, feine Restauration, prompte Bedienung, täglich zwei Musikbanden regelmässiger Postverkehr, halbstündiger Verkehr der Inseleisenbahn von 5 Uhr Morgens bis 11 Uhr und auch später in der Nacht — stehen dem p. t. Publikum zur Verfügung.

Am 15. August beginnt die

TRAUBENKUR

wobei die edelsten ungarischen (Tokajer) Weintrauben verabfolgt werden.

Schulnachricht.

In der Pesther Gesellschafts-Haupt- und Handelsschule, (Elisabethplatz 13) beginnt am 1. September der Vorbereitungsunterricht. Das neue Schuljahr beginnt

am 1. Oktober.

Die Anstalt übernimmt auch Schüler zur Erziehung und gänzlichen Verpflegung.

Einschreibungen täglich von 9—12 Uhr Vormittags.

Programme gratis an der Anstalt.

Die Direktion.



Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreiben, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Herenschuß, Fußgicht u. s. w. 1 Paket zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 kr.

Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagte in seinen mediz. Werken: „Es gibt zwei Nebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint; dies sind die **Kopfgicht** und das „Podagra“; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.“

Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Sühneraugen. Ein Liegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Nkr., ein kleinerer 35 Nkr., mit Postverendung 10 Nkr. mehr, ist einzig u. allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn **Josef v. Török**, Königsgasse 7; **Sárkány**, Baithnergasse. In **Wien** in der Apotheke des Herrn **Jos. Weiß**, Tuchlauben 27, zum „Wohren“. In **Debreczin**: Rothschneid; **Steinamanger**: Franz v. Billich; **Mohács**: in der Lottotolletur des **Karl Szévyits**; **Klausenburg**: Apotheker **Wulf** und Apotheker **Engel**; in **Kronstadt**: **Fabrik**, **Engel**; **Arad**: Apotheker **Prinner**; **Fünfkirchen**: **Solnay**; in **Szegedin**: Herr **Franz Weiglein**; **Losoncz**: **A. Geduly**, Apotheker; **Stuhlweisensburg**: **Dieball**, Apotheker; **Gyöngyös**: **Wozary**, Apotheker; **Agram**: **Mittelbach**, Apotheker; **Kremnitz**: **Apotheker Forster**; **Szigetvár**: **W. Ehrenfeld**; **Erlau**: Apotheker **Köllner**; **Grosswardein**: Apotheker **Molnár**. 2041

Gewinn und Verdienst

für Jedermann. Anfragen! Adressen abzugeben unter „Verdienst 23“ poste rest. 1998

Kunstliebhaber.

In der Grünebaumgasse Nr. 33, zweiten-Orde sind circa 50 Stk. Leinwand-Bilder in Oel gemalen und auch einige Original-Stücke zu verkaufen.

Kein Wunder!

wenn gegen die ganze Geschäftswelt eine allgemeine Vertrauenslosigkeit eingetreten ist. Größte Bankhäuser und Banken sind von Strome ergriffen, und was nicht niert und nagelst, sogar felsenfest war, ist fortgerissen worden. Wir haben unser Prinzip festgestellt, uns von allen Geschäften der Börse, ja selbst von Börse-Kommissions-Geschäften gänzlich zu enthalten, daher wir unseren Verpflichtungen gegen unsere Kommittenten in jeder Richtung nachkommen. Die Original-Lose, welche bei uns auf Raten angekauft wurden, werden genau und pünktlich wie bisher ausgefolgt.

Wir eruchen daher unsere p. t. Kommittenten, welche bei uns Lose auf Raten angekauft, durch die plageriffene Vertrauenslosigkeit jedoch einige Monate im Rückstande geblieben, die fortlaufenden Raten bis 1. September 1873 pünktlich weiter zu zahlen.

Wir haben den Zeitpunkt Rechnung getragen, indem wir die letzten Monate ruhig abgewartet. Nach 1. September sind wir jedoch genöthigt, die im Rückstande befindlichen Ratenbriefe zu annulliren und darüber anderwertig zu verfügen. 2002

Bankhaus Nyitrai & Comp.,
Pest, Thonethof.

Spiegel, Bilder
Möbel, Uhren,
Leinwand, Ka-
nastas, Tücher,
Shawls etc.
sind billiger gegen
Ratenzahlun-
gen zu haben bei
David Kohn,
Kerepeser Bazar
(Hof) Nr. 9.

Geheime Krankheiten

und die Impotenz
werden binnen kürzester
Zeit unter Garantie
des sichersten Erfolges
von einem gew. p. t.
Militär- u. Civil-Spital-
arzt geheilt.
Wahnerstraße 8,
rechte Stiege, 2. St. 10.
Ordination:
Von 7—9 Uhr Vor- und
12—4 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für die
Behandlung ist 5 fl.

In Keleti's
Lehr- und Erziehungsanstalt
für Mädchen,
Elisabethplatz Nr. 13, und Josefplatz 4.1. St.
beginnt das neue Schuljahr am 1. September.
Einschreibungen täglich. 1989

Wir machen hiemit dem p. t. Publikum die erge-
bene Anzeige, daß wir unser

Damen-Mode-
und fertige
Wäschwaaren-Geschäft
unter der Firma
Plachy Kallina Horváth,
Budapest, Herrengasse Nr. 14
eröffnet haben.

Indem wir um gütigen Zuspruch bitten, geben wir
zugleich die Versicherung, daß unser Hauptaugenmerk
stets dahingehichtet sein wird, durch Solidität, Pünktlich-
keit und Zuverlässigkeit das Vertrauen des hochgeehrten
Publikums zu erwerben und jeder Zeit rechtfertigen
zu können.

1986 Hochachtungsvoll
Plachy Kallina Horváth.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **Bremen nach Newyork und Baltimore**
eventuell Southampton anlaufend

D. Köln	27. August nach Newyork	D. Berlin	23. Sept. nach Baltimore
D. Rhein	30. August " Newyork	D. America	24. Sept. " Newyork
D. Ohio	2. Sept. " Baltimore	D. Donau	27. Sept. " Newyork
D. Newyork	3. Sept. " Newyork	D. Leipzig	30. Sept. " Baltimore
D. Weser	6. Sept. " Newyork	D. Hermann	1. Oct. " Newyork
D. Baltimore	9. Sept. " Baltimore	D. Mosel	4. Oct. " Newyork
D. Hansa	10. Sept. " Baltimore	D. Braunschweig	7. Oct. " Baltimore
D. Main	13. Sept. " Newyork	D. Hohenzollern	8. Oct. " Newyork
D. Bremen	17. Sept. " Newyork	D. Rhein	11. Oct. " Newyork
D. Deutschland	20. Sept. " Newyork	D. Nürnberg	14. Oct. " Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler,
Zwischendeck 55 Thaler Preuss. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Crt.

von **Bremen nach Neworleans**
eventuell via Havre und Havana

D. Strassburg	10. September	D. Frankfurt	8. October
D. Hannover	24. September	D. Köln	22. October

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten sowie

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Nur echt von Böldt in
Genf.
**American Pills by
Böldt.**
**Blutreinigungs-
Pillen**
für Männer und Frauen.
Eingeführt im J. 1866
In aller und jeder Beziehung
glänzend bewährt.
Näheres, siehe Gebr.-An-
zeige.
1 Schachtel (65 Pill.) 1 fl. 50 kr.
Central-Depöt und Stempel:
Drogueria medicinale BOLDT
Genève (Suisse).
Echt bei: **Josef v. Török**,
Apotheker-Haupt-Depositur
für Ungarn, Königsgasse Nr. 7
in Pest, so wie auch bei **Franz
Formágyi**, Apotheker Széchenyi-
Bromenade 26 in Pest.
— **Wlasek** in Ofen. — **Die-
balla** in Temesvár. — **Die-
balla** in Stuhlweisensburg.
— **Kiss** in Szegedin. — **Köll-
ner** in Erlau. — **Kozdera**,
boher Markt 12 in Wien. cc.
2026

Local-Veränderungs-Anzeige.
Die seit Jahren in der 3 Kroneng.
Nr. 9 bestandene
Möbel-Niederlage
des
L. GABAY 1957
befindet sich seit 1. August dieses Jahres
Dreissigstgasse Nr. 1, 1. Stock.

**Kapitalien-
Aufnahme.**
Im Pesther königl. Bersahante
werden Kapitalien in jeder Höhe gegen
6pCt. Verzinsung
nebst Stempelvergütung und Einkommensteuer
frei angenommen.
Pest, den 16. August 1873. 1990
Die Direktion.

Wittelshöfer's
Pensionat, Schule u. Kindergarten
für Mädchen.
Beginn des **Vorbereitungskurses** am 11.
d. M. — und des **neuen Semesters** am 1.
September d. J.
Einschreibungen täglich, Göttergasse 7, 1. Stod.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang, Nr. 194.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag den 24. August 1875.

Miklós színház.
Szerelmes pap
Szinmű 2 szakaszban.
Kezdete fél 8 órakor.

Városligeti szinkör.
VIOLA
Népszínmű 3 szak.
Kezdete fél 5 órakor.

Arena im Stadtwaldchen.
Unter der DIRECTION des Franz Kullak.
Zum 7. Male:
Ein Paar Patschen.
Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von Morländer und Schlesinger.
Anfang 6 Uhr.
Morgen Montag
Da Toni und sei Burgei.

Deutsches Aktien-Theater.
Unter der DIRECTION des Franz Kullak.
Dienstag den 26. August.
Fr. Clara Biegler u. Hr. Anton Roll als Gäste.
BRUNHILD.

Geld jeder Betrag auf Lose Aktien, Waaren, Depot- und Pfandscheine Gold, Silber, u. Pretiosen, Gage- u. Pensionsbögen im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12. 3. St. Th. 13. 1748

Geld jeder Betrag auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatzeheine so auch auf Gold, Silber und Pretiosen zu den coulantesten Bedingungen im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang in der Einfahrt rechts.

Geld in jeder Höhe, auf Lose, den ganzen Cours Aktien, Rentenbriefe Staatsobligationen u. die darauf lautenden Pfandscheine, Landstraße Nr. 39 neben dem Thierarzneinstitut, auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1915

Geld jeder Betrag auf Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatzeheine so auch auf Gold, Silber, u. Pretiosen zu coulantesten Bedingungen im Comptoir Stadt, Grünebaumgasse 12. 1976

Geld jeder Betrag, billiger als überall auf alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, und darauf lautende Pfandscheine, zum ganzen Cours.
Waltznergasse 7 im Galanteriegeschäft.
An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr offen. 730

Kiosk Ellipse in Ofen.
Bei günstiger Witterung.
Jeden Donnerstag und Samstag k. k. Militär Blas-Musik.
Anfang 1/2 6 Uhr.
Jeden Sonntag und Dienstag k. k. Militär Musik-Concert
Anfang 4 Uhr.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.
Karlstafelne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen Weltgasse 1. Stock) findet
täglich Tanzunterhaltung
statt.

Schildorfer's Neue Welt.
Heute und jeden Tag
Concert u. Künstler-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Etablissement Corso.
Täglich Concert. 1861
Heute und jeden Tag
grosse Tanzübungen im Prachtsalon
verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten
Schiffmannsgasse 1.
Hochachtungsvoll **S. Kohn & A. Dluhy.**

Frint's Gartenrestauration
Königsgasse Nr. 28.
Donnerstag, Samstag und jeden Sonn- und Feiertag
Grosse Musik-Reunion
von der beliebtesten Militärtapelle Ludwig Viktor unter persönlicher Leitung des Kapellm. Herrn Jakob Heusler.
Hochachtungsvoll
Hermann Frint.

Heute Sonntag
im alten Bräuhaus zu Steinbruch.
Grosses Militär-Musik-Concert
Kapelle Erzherzog Ludwig Viktor.
Anfang 4 Uhr. — Entrée nur 20 Kr.
Hochachtungsvoll **Halter u. Böhm.**

STEINBRUCH!
Schreier András's Bierhalle
Militär-Concert
vom Streich-Orchester der Regiments-Musik Feldzeugmeister **Baron v. Rodich.**
Entrée 20 kr. Anfang 4 Uhr.
Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert in der Halle statt. Pferdebahn-Verkehr bis 11 Uhr Nachts.

Ball- u. Hochzeits-Bouquets, alle Gattungen Kränze und frühes Obst empfiehlt
Szelnár & Comp.
vormals: **M. Gindrich** 2018
Blumenhalle, Pest, Herrng. 13
GARTEN:
rückwärts der Schießstätte, 2. Gasse Nr. 1680.
Alle Gattungen Samen, blühende Dekorationen-Pflanzen und Blumentisch-Arrangements werden zu den mäßigsten Preisen prompt effectuirt.

Die Verdienst-Medaille,
der 1. Preis in dieser Branche, wurde auf der Wiener Weltausstellung
„Beer's Rastriranstalt“
zuertannt.
Die mir von einer internationalen Jury gewordene Auszeichnung beweiset am eclatantesten, daß mein Fabrikat, trotz der Billigkeit dennoch an Güte, Eleganz und Dauerhaftigkeit, jenen der ältesten Concurrenten des In- und Auslandes ebenbürtig ist.
Es empfiehlt sich einer P. T. Geschäftswelt um Zuwendung Ihrer Aufträge und fernerer Wohlwollen
Hochachtungsvoll
„Beer's Rastriranstalt“ und Geschäftsbücher-Fabrik,
(vormals Alexander Reinfeld und Comp.)
Buchdruckerei und Lithographie. Aufnahm-Bureau
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 im Hofe.

Pannonia Rhum.
Von diesem Bestenmittel ist bei einem Cholera-Anfalle jede Viertelstunde ein halber Kaffeelöffel auf Zucker zu nehmen, bis das Uebel nachgelassen hat. Im gesunden Zustande ist Früh auf nüchternen Magen und nach dem Speisen, ebenso nach dem Abendessen nach dem Genusse der Tropfen ein Schlu Wasser zu nehmen. Bei Kinder genügt die Hälfte. Dieses Mittel hat sich sowohl im Jahre 1866, als gegenwärtig, worüber noch lebende Zeugen vorhanden sind, als wirksam bewährt, und ist dasselbe überdies noch gegen verdorbenen Magen, Seekrankheit, Krampf, Diarrhöe und Erbrechen als sehr probat anzuempfehlen. Arme werden besonders berücksichtigt.
Preis einer großen Flasche 1 fl. 50 kr., einer kleinen Flasche 70 kr.
Geehrteste Frau Rosina Hager, geb. Don de Barbanell, Bezirkswundartensgattin. Ofen, Wasserstadt, Hauptg. Nr. 13.

Oeffentlicher Dank.
Meine Frau und meine 14-jährige Tochter bekamen plötzlich einen Cholera-Anfall und konnten trotz Anwendung verschiedener Medicamente Erbrechen und Abführen binnen 24 Stunden nicht gestillt werden. Durch ihren Pannonia-Rhum wurde sie gleich von derselben befreit und rathe ich einem jeden diesen so vortreflich wirkenden Rhum sobald als möglich anzuschaffen. Ich bin jederzeit bereit, selbst vor Gericht diese meine öffentliche Anerkennung zu bestätigen.
Mihály Szabo Alois Kranz
1890 Wasserstadt 16. Wasserstadt 15.
Ofen den 30. Juli 1875.

Hochgeehrte Frau v. Hager!
Nehmen Sie unseren innigsten Dank für die Wohlthat, die Sie uns erwiesen haben mit Ihrem von Ihnen erfundenen und selbst erzeugten Pannonia-Rhum, da derselbe uns sowohl als unseren Kindern schnelle Hilfe bei Cholera-Anfällen und Leichterleiden erwirkt hat, so zwar, daß wir jedermann auf das beste anempfehlen können sich mit diesem ausgezeichneten Schutz- und Heilmittel sich zu versehen.
Dies bezeugen wir mit unserer Unterschrift: Ignaz Paerner Banbeamter, Ofen, Landstraße, Stationsgasse Nr. 223, Helena Hermann, Landstraße, Grünbaumgasse Nr. 40, Kamill Kunhegyi, Präsidialsecretär der k. ung. Staatsbahnen Landstraße, Hauptgasse Nr. 83, Franz Molnar, Restaurateur Ofen, Nr. 83, Baculla Johann, Ingenieur, Landstraße Hauptgasse Nr. 83, Johann Tröster, Kaffeehausbesitzer, Adalbert Memmlauer, Badedirektor des Rufasschlamm-Bades, Hofzer Josef, Gastwirth, Tabakmann, Spenglermeister, Georg Schmeider, Restaurateur zur Heilquelle Ofen, Landstraße, Josef Mayer, Hausgegenwärtiger in der Blumengasse Großfürstmann, Franz Fint, Fuhrmann, Post Scherzengasse Nr. 7.

Unsere sehr geschätzten Kunden und einem hochgeehrten Publikum geben wir hiemit bekannt, daß wir in unserer Seiden-, Damen-Modewaaren- und Damen-Confections-Niederlage, wegen Local-Veränderung, zu aussergewöhnlich billig herabgesetzten Preisen einen gänzlichen Ausverkauf arrangirt haben.
Mit besonderer Hochachtung
Keller & Zsitvay
Buda-Pest, Servitienplatz Nr. 6.

Kleider werden im eigenen Atelier prompt und nach neuester Mode gefertigt.
Wegen großem Vorrath in gänzlicher Ausverkauf, in Sommer-Modewaaren, bei Sigmund Pollak, Pest, Herrengasse Nr. 4, zu hancend billigen Preisen, a 20 kr. 1-0, 00 Ellen Parfüm, Parfüm, 25 und 0 kr. 100, 00 Ellen Parfüm und andere Kleiderstoffe, a 30, 35 und 40 kr. glatte, gestreifte und brogirt Gattungen, gestreifte Seiden-Gattungen a 1 fl. 10 kr. und aufwärts, große Sommer-Kleider, von 1 fl. 50 kr. aufwärts, große schwarze Cachemir-Kleider von 3 fl. 50 kr. aufwärts, 1/2, 1/3 warge Kleider von 70 kr. angefangen. Ausverkauf werden alle, in dieses Fach schlagende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. 2220

Grosser Vorrath
von den anerkannt besten geruchlosen
Zimmer-Retiraden,
(Leibstühlen)
von 5 fl. aufwärts. Ferner neu verbesserter Retiradenschluss mit Siebrett, geeignet für jede Retirade, durch welche jeder Zug gänzlich beseitigt wird, a fl. 6.50 dann von den tauschfähig erprobten
Rauchfang-Aufsätzen
durch deren Verwendung jeder Rauch beseitigt wird, so auch aller Art Badegenstände und sonstige Küchengeräthschaften.
Franz Benesch,
1838
vormals Miksits,
Rosenplatz Nr. 2.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Das Feuer-Weib.

Roman in zwei Bänden aus dem Französischen von
Abolphe Delot.
Erster Band.
(Fortsetzung.)

Diane Bérard und Desvignes plauderten also, während ihnen Lucien in einiger Entfernung, mit unsicherem Schritte folgte. Der Substitut, so sicher auf seinem Sitz vor dem Gerichtshofe, so kaltblütig und so unerschütterlich in seiner Haltung, den niemals weder der Angeklagte, noch die Zeugen, noch der Bertheidiger und wäre es auch ein Advokat von Ruf gewesen, eingeschüchtert hatten, er fühlte sich seit einem Augenblicke betäubt, trunken gewissermaßen. Er schrieb diesen Zustand der freien Luft zu, an die er nicht gewöhnt war, dem Wind, der Sonne, dem unaufhörlichen Lärm des Meeres, tausend für ihn neuen physischen Einbrüden.

Er dachte nicht daran, Mademoiselle Bérard für denselben verantwortlich zu machen und sich zu sagen: Ihre Wege bestürmen mich seit mehreren Stunden tausend neue Eindrücke, Ueberraschung auf Ueberraschung. Man entwirft mir vor Allem ihr Bild in so malerischer Weise, mit für Dich so fremden Farben, man erregt meine Phantasie und meine Neugierde; man erzählt mir ihr Leben, das von neuer Ueberraschung, neuem Interesse; dann erscheint sie, sie geht an mir vorbei und niemals sah ich ein schöneres, mehr verführerisches Weib, niemals träumte ich ein so vollkommenes Ensemble von Schönheit und Grazie. Sie übergibt sich den Fluthen, sie schwimmt, sie entfernt sich und ich kann es nicht unterlassen, ihr mit den Augen zu folgen, an sie zu denken.

Plötzlich ein neues unerwartetes Ereignis; man sagt sie todt; ich leide und klage. Desvignes entführt mich der Gruppe der Klagen; ich mache eine abenteuerliche Promenade über die Felsen, ich besiege tausend Hindernisse, um mich der hübschen vom Tode Erwaarten gegenüber zu befinden. Sie spricht und entzückt mich durch ihre originellen Gedanken. Welche Aufrichtigkeit im Ausdruck, welche glühender und doch wohl überlegter Wille. Meine schlummernden Sinne wurden so erregt, daß sie schließlich erwachten.

Es ist nicht die Gluth der Sonne, nicht das Getöse der Fluthen, was mich berauscht, es ist ihre durchdringende Stimme, ihr grazioser Gang, ihre langen, gluthfarbigen Haare, ihre elegante Gestalt. Sie hat in meinem Herzen tausend neue Gefühle erwachen lassen; ich war bisher nur Beamter, nun bin ich Mensch geworden.

Mademoiselle Bérard schien sich über die Gefühle, die sie einflößte, nicht Rechnung zu geben, denn sie schien fast beleidigt von dem geringen Eifer, den Lucien an den Tag legte, sie einzuholen. Manchmal wandte sie sich um und schien ihm sagen zu wollen: „Brechen Sie doch die Monotonie meines Tête-à-tête mit Herrn Desvignes; er ist ein lebenswürdiger Mann, seine Konversation geistreich und unterhaltend; aber ist verheiratet, Familienvater und hat das vierzigste Jahr zurückgelegt. Ein anderes Mal, wenn sie einen Felsen erklimmen sollte, schien sie seinen Arm zur Stütze verlangen zu wollen. Der Substitut blieb jedoch ganz unzugänglich diesen kleinen Provokationen; nichts konnte ihn seiner Ekstase entziehen.

Diese scheinbare Kälte, diese Gleichgültigkeit, welche nur Folge zu großer Bewunderung war, mochten Lucien d'Aubier mehr nützen, als die größte Sorgfalt, Komplimente, manifestirte Bewunderung. Diane Bérard, so gewöhnt, daß die Männer ihrer Schönheit huldigen, mußte den Ersten bemerken, der ihr den schuldigen Tribut verweigerte. Wenn er aber ihr gegenüber schlechten Geschmacks nicht aus Banalität, und dokumentirte eine nicht geringe Aversion für die durch die Felsen gehauenen Wege.

Außerdem mußte die Reserve, mit welcher ihre Gunst entgegengenommen ward, der Widerstand, den man ihr entgegensetzte, diese glühende Natur verführen, die immer bereit war, Hindernisse zu übersteigen, Schwierigkeiten zu besiegen.

Begierig nach Emotionen, die sie in ihren Schwimm-Exkursionen nicht mehr fand, war sie bereit, neue Gefahren zu suchen, und sich in irgend einen großen Kampf zu engagiren, in dem auch ihr Herz endlich einmal im Spiele sein würde.

Die gewaltige Erschütterung, welche der Tod der Mademoiselle Diane Bérard auf die Bevölkerung von Boulignen ausgeübt, war nicht so groß, daß sie auf ihr Diner verzichtet hätte.

Das Gerücht von ihrer Rückkehr verbreitete sich langsam im Lande; die jungen Leute tranken auf ihr Wohl ein Glas Wein mehr; der Chroniqueur des Ortes zerriss unmutig einen Nekrolog, den er verfaßt und für die „Union bretonne“ bestimmt. Die Frau des Zollbeamten, immer wohlwollend, konnte den Ausruf nicht unterdrücken: „Was verursacht sie so viel Unruhe? Und es genügt ihr nicht zu sterben, sie muß wieder auferstehen!“ Nur Monsieur de Séry mochte aufrichtige Freude über die Nachricht ihrer Rückkehr empfinden, denn er liebte sie mit jener uneigennütigen Liebe, die nur die Kranken und Greise empfinden.

Als sie die Küste wieder erreicht, nahm Mademoiselle Bérard von ihren Begleitern Abschied und eilte in ihre Wohnung. Desvignes begab sich nach Hause zu seiner Frau und seinen hungrigen Kindern, die ihm schon von Weitem Zeichen der Verzweiflung über sein langes Ausbleiben gaben. Lucien schließlich ging seine Mutter aufsuchen, die er seit einigen Stunden ein wenig vergessen hatte.

Er traf sie auf dem Quai, immer mit Mademoiselle Riour und ihrem Onkel.

— Endlich bist Du da! rief Madame d'Aubier, ich würde sehr beunruhigt durch Deine Abwesenheit gewesen sein, wenn man mir nicht gesagt hätte, daß man Dich mit Herrn Desvignes promeniren sah. Er hat Dich wohl weit geführt?

Lucien gab die nöthigen Details über seinen Exkurs. Als Mademoiselle Marie erfuhr, daß Diane lebte, konnte sie ihre Freude darüber nicht verheimlichen.

— Ah! welch' ein Glück! rief sie. Dieser Vorfall hat mich ganz traurig gemacht, zum Sterben traurig. Ich habe Mademoiselle Bérard nur in den Gassen von Nantes und hier an der Küste gesehen; aber sie ist so schön, so grazios! . . . O mein Gott! Würde das ein Unglück gewesen sein! . . . In ihrem Alter zu sterben und auf diese Weise! . . . Glücklicherweise ist sie gerettet! . . . Ich fühle mich wie neugeboren! . . .

Lucien betrachtete Mademoiselle Riour während sie sprach, und fand sie reizend. Die werdenden Reize dieses jungen Mädchens, ihre lebenswürdige Naivetät, ihre Einfachheit in allen Dingen, ihr guter, sanfter Blick, die Keuschheit ihrer Manieren, ihre Schönheit hatten bisher auf den Geist des jungen Mannes gar keinen Eindruck gemacht; einiges Lob, das sie Mademoiselle Bérard spendete, bezwang ihn und er war bereit, sich nun vor den vorzüglichen Eigenschaften des jungen Mädchens zu beugen.

— Nun, sagte Madame d'Aubier zu ihrem Sohne, was hast Du während Deiner Promenade beschlossen? Bleiben wir hier oder reisen wir nach Croisac?

— Wie, Croisac? machte Lucien, den dieser Name erschreckte. Sind wir nicht übereingekommen . . .

— Nein. Du hast mir einfach gesagt, ich möge suchen, noch dazu in einem Augenblicke, da Du glaubtest, ich würde nichts finden.

— Nun, theuere Mutter, haben Sie gefunden?

— Ja wohl! Doch wollte ich nichts abschließen, ohne Dich früher um Rath gefragt zu haben.

— Ich bin bereit, ihn zu geben. Doch dürftest er mit dem Jhren konform sein.

Madame d'Aubier, ihr Sohn und ihre Freunde gingen dem Hause zu, daß sie gefunden hatten.

Es ist zwei Minuten von der Küste entfernt und liegt vor einem hübschen Tannenwäldchen, daß es sowohl vor den glühenden Strahlen der Sonne, als vor den Seewinden schützt. Es ist groß, be-

quem, von seltener Reinlichkeit und gehört einer Pariserin, deren Mietherin zu werden ein moralischer Vortheil ist. Es war so viel nicht nöthig, um Lucien zu verführen. Er hätte sich nun mit der ärmlichsten Stube begnügt, wenn er nur in Boulignen hätte bleiben können; man bot ihm eine angenehme Wohnung, er geruhte sie anzunehmen und ließ sofort sein Gepäck dahin schaffen.

Als dies geschehen war, begaben sich Mutter und Sohn wieder zu ihren Freunden, deren Einladung zum Diner sie nicht zurückweisen konnten. Mademoiselle Marie machte in dem Hause ihres Oheims mit vollkommener Grazie und Heiterkeit die Honneurs. Die Gegenwart eines jungen, lebenswürdigen Mannes versetzte sie ohne Zweifel in die beste Laune; als sie sich erinnerte, daß Lucien Anfangs nur mit einem gewissen Bedauern seine Ferien in Boulignen verbracht hätte, wünschte sie sich Glück, ihn nun glücklich zu sehen, daselbst wohnen zu können, und in ihrer Eigenliebe als junges Mädchen schrieb sie sich das Verdienst zu, so schnell die Ideen ihres Gastes geändert zu haben. Vielleicht kannte sie auch die Heiratspläne der Madame d'Aubier durch Herrn de Riour, oder errieth sie dieselben und nährte sie im Geheimen.

Man unterhielt sich mehrere Male an diesem Abend von Mademoiselle Bérard, die ihr Abenteurer, ihr Tod und ihre Auferstehung zur Heldin des Tages machten. Madame d'Aubier, deren Prinzipienstrenge gewisse Exzentricitäten nicht gut heißen konnte, tadelte nicht wenig die Ausführung dieses jungen Mädchens, das ohne Rücksicht auf die Convenancen im Meere herumschwamm, und das sich darin zu gefallen schien, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen.

— Dies ist ganz meine Ansicht, sagte der alte Präsident, und ich habe dieses Urtheil schon seit lange gefaßt. Ich habe schon seit lange selbst die entfernteste Verbindung meiner Nichte mit ihr untersagt.

Lucien übernahm nicht die Vertheidigung der Mademoiselle Bérard, sei es, daß er die Meinung theilte, die hier entwickelt wurde, sei es, daß er es unnütz fand, sie zu vertheidigen. Er konnte nicht hoffen, einen ehemaligen Provinzialbeamten, der in dem Respekt vor allen heiligen Traditionen alt geworden, zu neuen und großen Ideen bekehren zu können; seine Mutter aber kannte er zur Genüge, um zu wissen, daß sie unfähig war, von ihrer ersten Ansicht abzuweichen und Konzessionen zu machen, wo es sich um soziale Convenancen, Regeln des Anstandes, der Ehre oder Rechtschaffenheit handelte.

(Fortsetzung folgt)

Im Wartesalon eines Damen-Arztes.

(Orig.-Feuilleton des „N. Westler Journal.“)

In der vielverlangenden Voraussetzung, daß unsere schönen Leserinnen uns darob nicht großen werden, wagen wir die Veröffentlichung eines interessanten Dialogs, den wir unlängst im Wartesalon eines vielgenannten Westler „Damenarztes“ ungesehen zu erlauschen Gelegenheit hatten. Es ist eben die Stunde der „Privatkonsultationen“, in denen der Herr Doktor, wie es scheint, den einzelnen Patientinnen mit besonderer Vorliebe Audienzen gewährt, denn die beiden im Salon befindlichen Damen sind vom Warten schon so ennuyirt, daß sie endlich (von zwei Damen übrigens nicht viel verlangt) in eine lebhaftere Konversation verfallen. Freilich, wenn es auf Madame L., die mit starkem Embonpoint versehene Gattin des Direktors der G. . . er Kunstmühle angekommen wäre, so hätte ihre Schicksalsgenossin im Warten, Madame R., die schwächliche Gemalin eines hiesigen höhern Bahnbeamten, überhaupt keine Langweile empfunden. Frau L., wie so viele Damen aus der Provinz, namentlich die wohlbeleibten, hatte schon zum dritten Male begonnen, die ihr eigentlich unbekanntes Frau R. G. . . er Medifance vorzuerzählen, aber, mein Gott, diese Stadtdamen mit ihrem „guten Ton“, meinen sich etwas zu vergeben, wenn sie mit Damen, „die ihnen noch nicht vorgestellt wurden“, einige Worte reden sollen!

Frau L. ist jedoch um so entschlossener, ihrer schweigenden Nachbarin, wenn auch nur ein Wort zu entreißen. Sie versucht es daher, zunächst mit der Frage: „Es wird Sie doch nicht geniren, wenn ich die Fenster ein wenig öffne?“ — Frau R. kann nicht umhin, mit

inem höflichen: „Nicht im Mindesten, Madame!“ zu erwidern. — Sichlich erleichtert fährt Frau L. fort: „Es ist gar so schwül in diesem Zimmer und ich fürchte, daß wir noch lange warten müssen!“ — Frau R.: „Das wäre mir in der That lästig, weil ich heute noch nach meiner Villa in Rifos-Balota fahren muß und sehr leicht den Zug versäumen könnte.“ — Frau L.: „Wenn dieser Arzt nur nicht stets so beschäftigt wäre, ich fürchte immer, daß er dem einzelnen Patienten nicht genug Aufmerksamkeit schenken kann!“ — Frau R.: „Ich habe Vertrauen zu ihm.“ — Frau L.: „Hat er Sie vielleicht von einer schweren Krankheit gerettet?“ — Frau R.: „Das eben nicht! Ich bin eigentlich nie krank. Ich besuche ihn bloß, weil ich mich gar so schwach fühle. Das beunruhigt mich, denn ich werde um Vieles magerer.“ — Frau L. (in's Wort fallend): „O, beklagen Sie sich nur nicht, Madame! Wenn Sie erst so wie ich wären... ich werde immer stärker. Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, womit ich mein Embonpoint bekämpfen soll, kaum daß ich etwas zu essen wage, ich mache stets Bewegung, und mir wird noch immer nicht geholfen. Neuestens bin ich unter die Anhänger der Homöopathie gegangen; diese kleinen Dosen beladen mir den Magen nicht, und dann habe ich wenigstens etwas Abwechslung.“ — Frau R.: „Eigentlich müßten Sie das Gegenteil von dem thun, was der Arzt mir anrath. Ich suche nämlich fett zu werden. Ich nehme Realesciere-Dubarry, esse Mehlspeisen, Milchgerichte, Obst.“ — Frau L.: „Sie glauben also, daß Obst...?“ — Frau R.: „Natürlich, wie alle wässrigeren Dinge...“ — Frau L. (seufzend): „Dann darf ich auch kein Obst mehr essen!... Ja, so geht es, man muß sich Alles, was gut ist, versagen! Es ist wahrhaftig schrecklich!“ — Frau R.: „Warum nähren Sie sich nicht nach dem Venting'schen System?“ — Frau L.: „Ungewässert Wein, rohes Fleisch... Mein Mann duldet das nicht. Er behauptet, ich würde davon ein Uebel bekommen, daß noch schwerer wäre als mein Embonpoint, welches Letztere seiner Ansicht nach, doch nur genirt. Er liebt die starken Damen; natürlich er hat leicht reden! Es ist ein Glend, ein wahrer Kummer, wenn man sich so schwer fühlt, man hat zu nichts mehr Lust!“ — Frau R.: „Sie müßen mir sagen, was eigentlich die Ursache ist, daß Sie so fett wurden, ich werde Ihnen dann sagen, warum ich mager geworden bin. So könnten wir uns vielleicht gegenseitig helfen.“ — Frau L.: „Ich weiß es wahrhaftig nicht. Ich siehe täglich um 8 Uhr auf, kämpfe bis Mitternacht mit dem Schlummer, beraube mich jeden Vergnügens... obgleich mein Mann sehr dagegen ist.“ — Frau R.: „Da thun Sie sehr Unrecht daran. Nichts läßt einen so sehr mager werden; weiß ich's doch leider an mir!... Es erschöpft uns, es raubt die Kraft... aber am Ende, wenn man verheiratet ist...“ — Frau L.: „Ich that das Entgegengesetzte, weil ich glaubte, daß es stärker mache. Aber sehen Sie, diese Schauspielerinnen, werden alle so stark wenn sie unverheiratet sind...“ — Frau R.: „Das kommt daher, weil sie sich sogleich nach dem Nachtmahl zur Ruhe begeben.“ — Frau L.: „Und schlafen Sie?“ — Frau R.: „Das will ich glauben... Es hängt übrigens von den Naturen ab; kalte indifferente Frauen können vielleicht auch dann fett werden...“ — Frau L.: Ich gehöre ganz und gar nicht zu diesen, und versichere Ihnen, daß ich nur aus Gesundheitsrückichten so enthalten sein zu müßen glaubte...“ — Frau R.: „Versuchen Sie nur... Eine solche Kur ist jedenfalls angenehmer als das Venting'sche System.“ — Frau L.: (gänzlich beruhigt) O, wie danke ich Ihnen für Ihren Rath! Wenn er nützte, so wäre es mir sehr angenehm... Ich behauere daher umsomehr, Ihnen nicht den gleichen Rath geben zu können, da Sie das Entgegengesetzte zu thun haben... Essen Sie viel Brod, und trinken Sie Bier; das hat man mir verboten... Für jetzt empfehle ich mich Ihnen!“ — Frau R.: „Sie werden ja gleich vorgelassen werden!“ — Frau L.: Ich kam eigentlich bloß deshalb zum Arzte, um einen Rath zu erhalten und den waren Sie so freundlich mir zu ertheilen! Ich trete Ihnen nun meinen Platz ab; Sie könnten leicht den Zug versäumen! Meinen besten Dank!“ — Frau R. sieht ihr betroffen nach...

Liebe nach dem Kurse.

Amor hat stets als der mächtigste der Götter gegolten; daß aber seinen Siegen doch mitunter ganz ungeahnte Hindernisse in den Weg treten, beweist folgender Fall, der kürzlich in Berlin spielte, sich wohl aber auch anderwärts hätte zutragen können. Ein Krusmann hatte ein liebreizendes, heiratsfähiges Töchterlein und die Aussicht, daselbe bald unter die Haube zu bringen, denn ein strebsamer junger Handelsbesitzer hatte derselben sein Herz geschenkt und erklärt, daselbe heiraten zu wollen. Braut und Bräutigam waren moralischen Glaubens und die Heiratsbedingungen vorher stipulirt worden. Danach sollte der Herr Papa dem Töchterchen eine Mitgift von 10,000 Thalern geben,

wozu er sich auch bereit erklärt hatte. Der festgesetzte Tag der Verbindung rückte immer näher heran, je heiterer und freundlicher aber das junge Paar wurde, um desto mehr schienen die Züge des Herrn Papa sich zu umbüßern; er drang sogar darauf, daß die Hochzeit noch einigen Aufschub erfahren sollte. Was hatte seine Sinnesart so plötzlich geändert, da er doch früher selbst für eine Beschleunigung der Hochzeit gewesen war? Hatte er etwas Nachtheiliges über seinen zukünftigen Eidam erfahren, wollte er erst noch Erkundigungen einziehen? Dieser wurde endlich dringender und bat den Schwiegerpapa, mit der Auszahlung der Mitgift nicht zu säumen. Dieser schloß das Geldspind auf und zählte 10,000 Thaler in — Zentralstraßen-Aktien auf. „Was ist das?“ erwiderte der Bräutigam, „ich wünsche koscheres Geld zu haben, Zentralstraßen-Aktien stehen jetzt 70 Prozent, macht 7000 Thaler, wo bleiben da die versprochenen 10,000 Thaler?“ „Aber um Gotteswillen“, entgegnete der Schwiegerpapa, „die Aktien habe ich mit 120 gekauft, sie kosten mir 12,000 Thaler, es ist fast mein ganzer Besitz, was kann ich für den Vorkauf? Ich habe gedacht von Tag zu Tag, sie sollen wieder steigen und ich würde Ihnen können die Mitgift, wie ich sie versprochen habe, geben. Verlassen Sie sich darauf, die Aktien werden wieder steigen, Herr Geber ist auch der Meinung.“ Der Heiratskandidat schien jedoch jetzt andern Sinnes geworden zu sein, mit den Zentralstraßen-Aktien schien auch die Liebe in seinem Herzen um 50 Prozent gefallen zu sein. „Wissen Sie was?“ — erwiderte er dem gebeugten Manne — „wir wollen so lange mit der Hochzeit warten, bis die Zentralstraßen-Aktien mindestens wieder pari stehen, daß muß aber binnen vier Wochen geschehen, denn ich will mir nicht eine andere Partie verschlagen. Ich kann ein anderes Mädchen heiraten, die bekommt 10,000 Thaler mit, aber nicht in Zentralstraßen-Aktien, sondern in baarem Gelde!“ Der Schwiegerpapa in spe war damit zufrieden; täglich sah er den Börsenkurs nach, aber so viel er auch spähte und blickte, die Aktien der Zentralstraße blieben weit von pari entfernt. Vier Wochen waren vergangen und kurz darauf erhielt er die Nachricht, daß der junge Mann, in dem er zu früh seinen Schwiegersohn erblickt hatte, sich mit einem andern Mädchen verheiratet habe.

Allerlei.

(Der Tod des Herzogs von Braunschweig) hat zunächst an all die Bizarrerien erinnert, deren Urheber derselbe war. Namentlich konnte sich Paris rühmen, viel von diesen seinen Eigenthümlichkeiten kennen gelernt zu haben. Seine Hoheit schminkte und bemalte sich trotz einer Theater Prinzessin. Seine Raßköpfigkeit war sprichwörtlich, und wenn es einen Orden der Raßköpfigen gegeben, er hätte unbedingt als Präsident desselben fungiren müssen. Doch die Deffentlichkeit hatte nie Gelegenheit, diesen hohen Vorzug des Herzogs kennen zu lernen, denn derselbe trug stets eine Perrücke. Natürlich konnte seinem Bedürfnisse nicht eine genügen, er besaß deren auch ein Duzend im schönsten Schwarz, die Haare waren so zugeschnitten, daß sie das Wachstum simulirten. Wenn der Herzog seine Astrachan-Perrücke aufsetzte, so konnten die Engeweihten sicher sein, vier Tage später seinen Titus erscheinen zu sehen. Seine Prozesse machten stets viel Aufsehen, namentlich jene wegen des Diamantendiebstahls, als sein Kammerdiener die gestohlenen Steine verschluckte und Dank einer kräftigen Medizin wieder von sich geben mußte. Trotzdem verwendete sie der Herzog aber — für die Brust waren sie schon unwürdig befunden — nur um die Stegriemen an den Hosens zu befestigen. Nachdem der Herzog abdizirt hatte, nahm er seinen Aufenthalt in Paris. Besondere Vorliebe trug er für das Boulogner Wäldchen, wohin er täglich zweimal in einer gelben Kutsche fährt, die von chocoladefarbenen Pferden gezogen wurde. In den letzten Jahren baute er sich in der Avenue Friedland ein Hotel, das er mit Rosafarbe aufstattete. Die Kriegereignisse vertrieben ihn aus demselben. Vor wenigen Tagen schrieb er an seinen Intendanten, ob Paris schon genug Sicherheit biete, um dahin zurückzukehren. Ehe er noch die gewünschte Antwort erhielt, machte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende.

(Rochefort beinahe gelyncht.) Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht unter „allem Vorbehalt“ folgende Zuschrift: „Brest, den 18. August. Nach einem hier von einem Offizier der „Virginie“ eingegangenen Schreiben wäre am Bord dieser Fregatte an dem Tage, da sie die Rhede der Insel Aix verließ, eine Meuterei ausgebrochen. Die Deportirten hätten an Herrn Rochefort Lynchjustiz üben und ihn im summarischen Verfahren hinrichten wollen. In dem Fort Bayard hatte schon eine ähnliche Kundgebung stattgefunden. Die „Brüder und Freunde“ fanden damals, daß die Gerechtigkeit nicht die gleiche für Alle wäre. Auch diesmal beschuldigten sie den Laternenmann, sie getäuscht, mit fortgerissen zu haben und dann vermöge eines zum mindesten seltsamen Privilegiums der Strafe, welche seine Mitschuldigen traf, entgangen zu

sein. Man mußte den Verbannten von seinen Mitgefangenen trennen und in ein Zimmer einschließen, zu welchem der Schiffszug den Schlüssel hat. Das nervöse und reizbare Temperament des Herrn Rochefort soll durch die Aufregung schwer erschüttert sein. Ich ermächtige Sie, von dieser Mittheilung Gebrauch zu machen, ohne mich zu nennen; die Richtigkeit derselben kann ich Ihnen nöthigenfalls verbürgen. X., Fregatten-Kapitän.“ An und für sich wenig wahrscheinlich, kann man eine Geschichte, die selbst der „Figaro“ nur „unter Vorbehalt“ erzählt, wohl kühn als erdichtet bezeichnen.

(Nichter Lynch an der Berliner Börse.) Unter diesem Titel berichtet die „Neue Berl. B. Ztg.“ folgenden Vorfall: Die Börse bequeme sich am 19. d. M., souveräne Justiz an einem der Ihrigen zu üben, der die Stirn hatte, nach mehrmaliger Zahlungseinstellung sich heute wieder einzufinden, obwohl der letzte Fall, in dem er es vorzog, seine Verpflichtungen unerfüllt zu lassen, nahezu eine Katastrophe hätte herbeiführen können. Als Vertreter eines veredelten Maklers hatte der Gelychte hinter dem Rücken seines Prinzipals mehr als 80,000 Thaler Differenzen aufsummiren lassen, für die dann der Prinzipal verantwortlich gemacht werden mußte. Es ist dem Letzteren gelungen, mit Hilfe seiner Freunde und gestützt durch das Vertrauen, auf das ihm eine vieljährige Thätigkeit an der Börse ein Anrecht gegeben, die Katastrophe zu verhüten, während der Urheber der Kalamität sich jeder Verpflichtung entzog. Da er gleichwohl am 19. die Stirn hatte, sich wieder an der Börse einzufinden, so geschah ihm nur sein Recht, wenn ihm handgreiflich klar gemacht wurde, daß die Börse nicht allein dazu da ist, Differenzen einzukreuzen. Die Belehrung wurde so deutlich gegeben, daß sie hoffentlich auch Andere sich zu Herzen nehmen werden.

(Frau Numero Siebzehn,) des Herrn Brigham Young, die gegen ihren Gemal eine Scheidungsklage und einen Schadenersatz-Anspruch erhoben, hat sich, wie aus Salt Lake City unterm 4. August berichtet wird, mit 15,000 Pfd. St. abfinden lassen und steht von ihrer Klage ab. Die Dame erhält zwar kaum den zehnten Theil von dem, was sie beanspruchte, allein sie denkt: ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß, und der Prophet hat wahrscheinlich seine Niederlage vorher eingesehen und sich deshalb ebenfalls zu einem Vergleiche bequemt. — Wie jedoch nachträglich gemeldet wird, wollen die Advokaten, denen Frau Anna Eliza Young die Führung ihres Prozesses übergeben, dem abgeschlossenen Vergleich nicht beistimmen und den Prozeß auf eigene Faust weiterführen.

(Das Siegesdenkmal in Berlin.) Preussische Blätter bringen folgende Beschreibung einzelner Theile des Siegesdenkmals, welches am 2. September in Berlin enthüllt werden wird: Das Frontrelief stellt ein Stück des Einzuges der Sieger in Berlin dar, die Via triumphalis vom Brandenburger Thore an bis zum Lustgarten. Die Figuren heben sich in etwa Zweidrittel-Lebensgröße von der Siegesstraße ab. Folgen wir der Bewegung des Zuges, so zerfällt das Bild in verschiedene Gruppen, aus denen sich im Mittelpunkte der Bildfläche die Figur Kaiser Wilhelm's mit seiner Umgebung am bedeutendsten hervorhebt. Der Kaiser, in gewohnter straffer Weise hoch zu Ross sitzend, steht vor uns, die rechte Hand zum Gruße nach der umgebenden Volksmenge bewegend. Dicht hinter ihm und zur Seite folgen der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg nebst dem St. b. Dem Kaiser voraus reitet Fürst Bismarck, das Haupt ganz en face nach dem Kaiser zurückwendend. Neben ihm treten Graf Moltke, Graf Roon und die Generale Werder und v. Manteuffel hervor, alle in vorzüglicher Portrait-Ähnlichkeit. Vor dem Kaiser und dieser seiner Umgebung entwickelt sich der Empfang. Dem Kaiser entgegen schreitet der Oberbürgermeister von Berlin in Amtstracht, den Hut in der Hand, bereit, die Anrede zu halten. Hinter ihm folgt ein Geißlicher im Ornat und auf einer Estrade erhebt die Schaar der Ehrenjungfrauen die den Siegern zu spendenden Lorberkränze. Die Schlussgruppe zur Rechten des Reliefs bildet das Denkmal Friedrich Wilhelm's III., vor welchem Krieger in der Uniform der verschiedenen Truppenheile die erbeneten französischen Adler niederlegen. Während diese Gruppe das große Mittelbild rechts schließt, sehen wir links vom Beschauer hinter den Feldherren den Heerzug durch das Brandenburger Thor walten, ein Musikkorps voran. Daraus hervor hebt sich seitwärts noch eine ungemein gelungene liebliche Gruppe. Einem der mannhaften Krieger ist die ihn erwartende Gattin ans Herz geflogen, während der prächtige Knabe des Paares jubelnd das dem Vater abgenommene Zündnadelgewehr davonträgt.

(Prinz Arthur von England in Lebensgefahr.) Wie man dem „Paris Journal“ aus Troville meldet, wäre der Prinz Arthur von England gestern Früh, als er ein Bad nahm, beinahe ertrunken. Er wurde von seinem Adjutanten und einem Bademeister Namens Coiffe gerettet; der Letztere erhielt ein Gelbgewand.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

Geld billigt auf Waaren, Juwelen, Kasse u. Werthpapiere, Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine in A. M. Kleins Komptoir Göttergasse 7. Eingang Krinwig. 50-5

Die Cholera, so wie ihre Vorboten werden sicher geheilt wie folgt: Trinke einige Schalen Kamillenthee so warm wie nur möglich, lege dich unter die Decke, und schweize, wende aber ja keine andern Mittel an und du wirst sicher gesund. Die Intelligenz wird gebeten, dieses Heilverfahren zum heile der leidenden Menschheit, zu verbreiten, denn profatum est. 1-5 5178

Geld in jeder Höhe billigt auf Ratenbriefe, Kasse, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 4, im v. Kubischen Hause neben dem Thierarznei-Institut. 4913

Salomon Steiner, Bereminplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Speisestuben, Grotten u. Kurzmaaten. 4931

Wegen Ueberfiedlung sind mehrere Zimmer sehr schöne und elegante Möbel billigt zu verkaufen, zu beichtigen von 8-12 Uhr vormittags und von 2-7 Uhr Nachmittags, in der Leopoldg. Nr. 1. I. Stod. 4965

Parquetten-Friesen sogenannte Amerikaner aus trockenem Eichenholz offerirt die Bester Holzindustrie-Gesellschaft Waisenstraße, Kommunikation mit der Neupester Straßenbahn. 4905

Alter alter Vorovicsta zu haben bei Ludwig Plesch Cde der Ritter-u. Gr. Feldg. 12 Niederlage bei S. Ronay Universitätsg. Ersten Vaterländischer Bester Spar-Casse Palais 497

Uebersetzungen aus und in der deutschen, ungarischen, rumänischen, französischen und italienischen Sprache werden schnellstens besorgt bei G. Kubner Göttergasse 10. 1-5 5142

Damen-Herren und Kinder Schuhe werden zu repariren angenommen in der Wiener Schuh-Niederlage Dfen Wasserstadt, Commercial- und Gewerbehauß Gebäude vis-a-vis der Kettenbrücke 5-2

Eine Greiskerei mit Bandträmerei nebst schöner Wohnung ist wegen plötzlicher Abreise zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-4 5231

Kleinere und größere Wohnungen so auch Werthpapiere sind billig zu verkaufen und am 1. November 1873 zu beziehen. Theresienstadt Grabengasse im 3. St. hohen Haus Nr. 28 zwischen der Königsgasse und Radialstraße. 5189

Hochstraße 1, 1. Stod Thüre 5, werden wegen Ueberfiedlung 5 Zimmer Möbel, Teppiche, Spiegel billigt verkauft. 1-6 5189

Ein anständiger Herr, Beamter, sucht eine Hausinspektorstelle, und beantragt bloß Wohnung. Gefällige Anträge unter, Inspektor 45 in der Expedition d. Bl. 1-3 540

In 30 Sprachstunden lehrt sein dipl. Sprachmaitre (3 Trommelgasse 6, Th. 6) deutsch, ungarisch u. französisch schreiben, sprechen u. verstehen. 1-3 5229

Ein hübsch möblirtes Zimmer ist sofort zu verlaufen Tabakgasse 5, 2. Stod, Th. 6. Monatlich 13 fl., 1-3 5200

Buchhalter, Comptoiristen, Kassiere, Hofmeister, Magazineure, so wie Dienerstellen werden besorgt durch das Engagements-Comptoir Kerepferstraße Nr. 5, 2. Stod Th. 9, in Pest. 1-3 5200

Der Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam und Rettungsbalsam gegen Gefrör, Brandwunden und Nagelkrankheiten, wo jede Gefahr durchs Messer verhütet wird, ist einzig und allein im Edgewölb Szechenyi-Promenade Nr. 4 zu haben. 50 kr. und 1 fl. 1-8 5173

Eine Jahreswohnung bestehend aus Küche, Speisestube und 3 Zimmern ist vom 1. September zu vermieten. 1-2 5223

Fußbodentafeln in jedem beliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Hobelmühle verlängerte Palatingasse Nr. 51 bei Szabo. 1-6 5077

Damen! Behördlich autorisiertes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien Schlangengasse Nr. 6 2. St. Th. Nr. 13. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems, welches bisher die günstigste Aufnahme u. Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 3 Tagen vollkommen unter Garantie, für mögliches Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regulären gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maschinen neben wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. Auswärtige Fräulein werden in ganze Verpflegung angenommen. 15-1-6

Ein Pianino vorzüglich gutes Ausländer Instrument, mit netter Ausstattung ist wegen sofortiger Abreise billigt zu verkaufen. Akademiegasse Nr. 18. St. 2. 1-3 5158

Eine Französin gebildet wünscht sich als Gesellschaftsfräulein oder Gouvernante ehestens zu plaziren. Näh. Kerepferstraße Nr. 5, 2. St. Th. 9, in Pest. 1-3 561

Als Verwalter in einer Ziegelbrennerei oder sonst einer Brännerei wünscht ein landwirtschaftlich. Kastner der deutsch. ungar. und serbischen Sprache mächtig, baldigt plazirt zu werden. Näheres aus Gefälligkeit beim Herrn Dr. Leopold Dachsengasse 7 in Pest. 1-2 5227

Eine sehr intelligente junge Dame wünscht bei einem Herrn als Wirtschaftlerin angestellt zu werden. Näheres Auskunfts-bureau Göttergasse 16. 1-2 5256

Mehrere 10 Büschen Stulaturrohr preiswürdig zu haben beim Gastgeber am Teufelsgraben bei Neupest. 1-8 4962

Ein Zuschneider, der durch seine langjährige Praxis in diesem Fache es zu einer außerordentlichen Fertigkeit brachte, wünscht in ein Herrenkleider-Geschäft baldigt plazirt zu werden. Briefe und Anträge möge man freundlichst unter Adresse „Zuschneider“ an die Exp. d. Bl. richten. 5045

Ein Companion zu einem gangbaren Kaffeehause in der Theresienstadt mit einem Kapital von fl. 2000 wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. 1-3 5237

Geld. Auf Käufer und Güter die höchsten Beträge auf erste Sätze zu sehr mäßigen Bedingungen. Waagengasse im Comptoir bei E. May und Comp. 1-2 5239

Es wird gesucht. Eine möblirte Wohnung in der Leopoldstadt oder deren Nähe, bestehend aus 5 bis 6 Zimmern sammt Apperimenten, auf die Zeit vom 1. Dezember bis 31. März. Näheres bei der Expedition d. Bl. 1-3 5223

Die vollständig eingerichtete Restauration im Hotel zur Heilquelle beim Kaiserbade in Dfen ist so gleich zu übernehmen. Auskunfts bei der Hauseigentümerin daselbst im 1. Stod Th. Nr. 13. 1-3 5228

Eine Sommerwohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Keller in vorzüglichem Graf Naday'schen Schlosse in Pöcsel ist bis Ende Oktober sehr billig zu vergeben. Näheres Auskunfts Pest, Waisenstraße Nr. 65, beim Hausmeister. Eisenbahn Communication. 1-3 5230

Ein Kaffeeschant sammt Einrichtung ist wegen Abreise, stündlich zu vergeben. Hofengasse Nr. 14. 2-3 5234

Ein Fräulein 24 Jahre alt wünscht als Haushälterin in ein honettes Haus unterzukommen hier oder Provinz. Josefstadt, Herbstgasse Nr. 19. Th. 3. J. S. 1-3 5197

Ein junges Fräulein von angenehmen Aupern, hier fremd, suchteinem Stelle als Cassierin in eineselnen Kaffeehaus oder Conditorei. Anträge unter „Gesuch 80.“ Brüd. Schwarz Gd Baadgasse. 1- 5254

Eine intelligente Dame wünscht als Wirtschaftlerin angestellt zu werden. Antrag bittet man unter Adresse Pest Hollundergasse 35 Th. Nr. 1. 1-3 5251

Hausverkauf bei Budapest Steinbruch. Auf einem sehr guten Posten, welche 1146 □ Klaster Flächenraum enthält, und die bestehenden Wohnungen bereits für neuen Parteien eingetheilt sind, wird aus freier Hand verkauft. Näheres in der Exp. d. Bl. 5093

Zwei Hausmeisterstellen für loco Pest, sind zu November vergeben.

Zwei Haushälterinnen eine für einen Pfarrhof und eine zu einem älteren Herrn, werden sogleich plazirt.

Gouvernanten, Gesellschaftsdamen, Kassierinnen, Verschleierinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, u. finden sogleich Plätze durch das Engagements-Comptoir Kerepferstraße Nr. 5, 2. Stod Th. 9, in Pest. 1-3 5199

Eine geschickte Modistin-Mamsell wird sofort aufgenommen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 5198

In der Szechenyigasse Nr. 5 ist eine Gasen- und 2 Hofwohnungen billigt vom 1. November zu vergeben. Näh. daselbst 2. St. Th. 17. 1-3 5206

Ein Wirthschaftsgehilfe auf gutem Posten, schöner Garten, Regelbahn ist wegen Abreise zu verkaufen. 1-3 5219

Ein Techniker, der gut deutsch, französisch und ungarisch spricht, sucht als Erzieher bei einer honetten Familie Anstellung. Agenten werden auf bezahlte. Gefällige Anträge unter Chiffre S. B. 100 in der Expedition d. Bl. 1-1 5253

Ein Wirthschaftsgehilfe auf gutem Posten in der Deakgasse Nr. 15, ist sehr billig zu verkaufen. 1-2 5254

Näherinnen finden dauernde Beschäftigung in der Damen-Confections-Fabrik Dfen, Christinenstadt 228 Thür 6, neben der Kirche. 1-2 5251

Zu vermieten. Mehrere kleine, lichte und trockene Gasenwohnungen sind zu verlassen und am November zu beziehen. Näheres bei der Hauseigentümerin Josefstadt Kengasse Nr. 17. 1-3 5194

In der Provinz reisende Colporteur e können unter günstigen Bedingungen Aufträge erhalten. Mündlich oder schriftliche Offerte sind unter A. L. (Dfen) Christinenstadt, Schulgasse Nr. 23 1. St.) zu richten. 1-3 5256

Ein gebildetes Fräulein aus Kärnten wünscht zu einem Herrn als Haushälterin, oder zu einer Dame als Gesellschaftsfräulein auch Reisebegleiterin baldigt plazirt zu werden. Waisenstraße Nr. 8, Th. 21. 1-2 5257

Eine Greiskerei sammt Einrichtung ist sogleich zu übergeben. Näheres in der Expedition. 1-3

Dienstsuchende jed. Branche werden umsonst vorgeleitet. Hausmeister, Gemälde-diener, Kanzleidiener werden gesucht. Müllers Agentur Szechenyi-Promenade Nr. 3. Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Magazineure, Hausinspektoren, Cassiere, Erzieher werden plazirt. Müllers Agentur Szechenyi-Promenade 3. 1-1 5255

Intelligente heiratslustige Herren wollen sich vertrauensvoll wenden an Müllers Agentur Szechenyi-Promenade Nr. 3. Discretion wird verbürgt.

Cassierinnen, Haushälterinnen, Gouvernanten, Gesellschaftsdamen werden plazirt. Müllers Agentur Szechenyi-Promenade 3. 1-1 5255

Ein Wirthschaftsbeamter wird gesucht, 1 Kanzleidiener ledigen Standes wird gesucht, 1 Ausläufer für ein Schneidergeschäft, 1 Bedienter zu einem Doktor, 1 Stubenmädchen für ein Hotel. Näheres im Placierungsbureau 3 Trommelgasse 1. 1-1 5265

Eine französische Bonne aus Genf, mit guten Referenzen wünscht baldigt plazirt zu werden. Näheres in Plazierungs-Institut 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 5266

Zwei Zimmer, Küche, Boden, Keller sind bis November um 40 fl. zu überlassen. Auch sind daselbst Möbel zu verkaufen. Näh. Königsgasse Nr. 37, 1. St. Th. Nr. 16. 1-1 5251

Ein gangbares Wirthschaftsgehilfe wird zu kaufen gesucht. Anträge sammt Adresse werden angenommen bis 1. September in der Exp. d. Bl. 1-1 5258

Ein höherer alleinlebender Beamter 48 Jahre alt, gesund mit 1500 fl. Einkommen, wünscht bei einer gebildeten kinderlosen Witwe von angenehmen Neuhären bei 30 Jahren mit einigem Einkommen Vermögen Wohnung oder gemeinschaftlichen Haushalt in Correspondenz zu treten. Briefe bitte unter Adresse W. B. 10. 1-2 559

Plazagenten finden gegen Provision in Couranten Artikeln dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-3 5260

Eine Trakt auf gangbarem Posten wird zu übernehmen gesucht. Näheres Auskunfts-bureau Fortuna Pest, Göttergasse 16. 1-1 5262

Eine Gasen- und eine Hofwohnung an der Donauzeile möblirt, mit Klavier oder auch ohne Möbel ist sofort zu übergeben. Näheres Vermittlungsbureau Fortuna Pest Göttergasse 16. 1-1 5263

Ein Portier, 1 Lohndiener, 1 Jäger, 1 Gärtner werden gesucht.

Ein Buchhalter 1 Commis, 1 Inspektor 1 Contorlor werden plazirt.

Ein Gouvernante, 1 Kammerfrau, 1 Verschleierin, 1 Gesellschaftsfräulein, 1 Wirthschafterin 1 Köchin 1 Kassierin, 1 Näherin werden dringend gesucht über alles Näheres in Weismann's Agentur Königsgasse Nr. 7. Th. 14. 1-1 5264

Gesucht wird 1 Gesellschaftsfräulein der deutsch. ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig zu einem alten Herrn, 1 deutsche Bonne zu 2 Kinder, 1 Kassierin für ein feines Delicatessengeschäft, 1 Wirthschafterin zu einem alleinlebenden Herrn. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1. 1-1 5267

Für die P. L. Hausherrn werden verlässliche Hausmeister auf das reellste besorgt durch das Vermittlungs-Institut 3 Trommelgasse 1. 1-1 5268

Ein Kaffeeschant, Sorokfärergasse 49, ist wegen Abreise sogleich zu verkaufen. 1-2

Die fremden Fabrikanten mit Leinwand, Strickzwirn, Zwirnspeisen-Strickereien, alle Gattungen Stickerien, Häubchen, Röckchen stehen während der Marktzeit durch Güte der Hausfrau Josefsplatz Nr. 6. 1-1 5222

Ein Haus bestehend aus 35 Zimmern, 4 Küchen, 300 □ Klaster Grund auf 3 Zimmer, 2 Küchen hartes Fundament ist billigt zu verkaufen. Näheres Leop. Kirchenbazar 1. 1-1 5220

Ein Wirthschaftsgehilfe, Einrichtung sammt Utensilien und Fabricschier ist sogleich zu verkaufen. Näh. im Inseratenaufnahme-bureau Leop. Kirchenbazar 1. 1-1 5219

Egy magyar fiatal művelt és kívánczi. egy urasági háza bejárti, mind házadnok nöknek vagy kulesár nön-k Falura vagy helybe minden szakba vágozhaték. szakértő képes vezetni, egy a majorságot, úgy szinte a tehénész-tet. Leveleket Czim B. B. 10. tessék küldeni Lipótvárosi emplotombazar 1. 1-1

45 fl. sind echte Wechler und Wilson Nähmaschinen wegen Mangel an Localität aus freier Hand zu verkaufen. Wurmhoj 4 St. Nr. 4.

Wichtig für Damen! Um meinerrenommirten Zuschneidemethode in allen Klassen der Gesellschaft Eingang zu verschaffen, ertheile ich im Maßnehmen. Schnittzeichnen und Zuschneiden für nur 10 fl. gründlichen Unterricht. Abolb G. B. 10. 1-2 559

Zu einem lucrativen Geschäfte wird ein Companion mit 600 fl. Einlage gesucht. Näheres in Auskunfts-Agenturen-Geschäfte des E. Stranzy, Pest, Lazarusgasse Nr. 2. 1-1 5270

Zwei Schmiede, die zugleich Maschinenführer sind, in Gazda, 1 Weinzeller werden sofort für ein Herrschaft aufgenommen, 1 Mädchen in einer Lotocollectur Cassierin für ein Delicatessen-Geschäft sofort angestellt. Näheres bei A. Schenker und Comp. U. Oberstraße Nr. 1. 1-1 5271

Ein elegant möblirtes Monatzimmer ist zu verlassen und sogleich zu beziehen. Elboengasse Nr. 7, 1. Stod Th. Nr. 10. 1-1 5141

Ein Oberkellner mit 200 fl. Caution wird für ein hiesiges Kaffeehaus ersten Ranges zum sofortigen Antritt gesucht.

Zwei Kassierinnen für die Provinz, Kassierin für loco, 1 Gesellschaftsfräulein (Sprechtin bezorugt) und 1 tüchtige Verschleierin findet sogleich Aufnahme. Näheres im Auskunfts- und Agenturengeschäfte des E. Stranzy, Lazarusgasse 2. 1-1 5269

Wenn der Brief zu erheben ist, wird höflich erucht den zweiten Namen auf dem Schreiben. Hochachtungsvoll. 1- 5274

Eine Kleinhandlung sammt billiger Wohnung ist sogleich abzulösen. Näheres Leop. Kirchenbazar 1. 1-1 5275

Bei einer gebildeten norddeutschen Familie mohabst Hatvanergasse werden zwei Knaben unter 12 Jahren in gänzliche Verpflegung und Logis aufgenommen. Anfragen zu richten an die Exp. d. Bl.

Geschickte Modistin. en werden aufgenommen bei Frau Katharina Szentkiraly Kerepferstraße Gt Elengasse. 1-1

Ein Wirthschaftsgehilfe schon eingerichtet gangbarer Posten in weg-n Abreis um 250 fl. zu verkaufen. Näh. große Stationsgasse Nr. 38, beim Hausmeister. 1-1 5273